

Wortprotokoll

Öffentliche Sitzung

Ausschuss für Sport

3. Sitzung
25. Februar 2022

Beginn: 10.05 Uhr
Schluss: 13.32 Uhr
Vorsitz: Robert Schaddach (SPD)

Vor Eintritt in die Tagesordnung

Siehe Beschlussprotokoll.

Punkt 1 der Tagesordnung

Aktuelle Viertelstunde

Siehe Inhaltsprotokoll.

Vorsitzender Robert Schaddach: Wir kommen zu

Punkt 2 der Tagesordnung

Besprechung gemäß § 21 Abs. 3 GO Abghs [0012](#)
Sport
**Zusammenarbeit mit dem Landessportbund Berlin –
Bilanz und gemeinsame Herausforderungen und
Perspektiven**
(auf Antrag der Fraktion der SPD, der Fraktion
Bündnis 90/Die Grünen und der Fraktion Die Linke)

Hierzu: Anhörung

Zu diesem Tagesordnungspunkt begrüße ich den Präsidenten des Landessportbundes Berlin, Herrn Thomas Härtel. Sie sind darauf hingewiesen worden, dass diese Sitzung live auf der Webseite des Abgeordnetenhauses gestreamt wird und dass eine Auszeichnung gegebenenfalls auf der Webseite aufzurufen sein wird. Ich darf feststellen, dass auch Sie mit dem Vorgehen, insbesondere mit der Liveübertragung und Bild- und Tonaufnahmen der Presse, einverstanden sind.

Ich gehe davon aus, dass die Anfertigung eines Wortprotokolls gewünscht wird. Möchte ein Vertreter der Koalitionsfraktionen den Besprechungsbedarf begründen? – Das ist nicht der Fall. Dann folgt jetzt die Stellungnahme des Senats. – Bitte, Frau Staatssekretärin!

Staatssekretärin Nicola Böcker-Giannini (SenInnDS): Vielen Dank! – Ich darf mich erst einmal beim Landessportbund für die immer sehr gute Zusammenarbeit bedanken, die schon sehr lange besteht. Als Stichwort nenne ich zum Beispiel die Fördervereinbarung mit dem Landessportbund. Für die Abwicklung des Rettungsschirms kann ich mich als Verwaltungsvertreterin bei Ihnen bedanken, denn so schnell und so kurzfristig hätten wir die Ausreichungen der Gelder nicht übernehmen können. Das hat der Landessportbund dankenswerterweise übernommen. Diese beiden Punkte zeigen auch, wie eng und gut die Kooperation mit dem Landessportbund ist.

Perspektivisch geht es darum, dass die Fördervereinbarung, die bis 2023 läuft, verlängert wird. Das ist gerade in Arbeit. Der entsprechende Entwurf soll bis zum Jahreswechsel 2022/2023 vorliegen. Dazu gibt es entsprechende Gespräche auf der Arbeitsebene. Daher bleibt mir nur, dem Landessportbund für die bisher gute Zusammenarbeit zu danken. Vielleicht ergeben sich aus der Diskussion noch Fragen, die wir beantworten können.

Vorsitzender Robert Schaddach: Vielen Dank! – Kommen wir nun zur Anhörung. Ich gebe Herrn Härtel das Wort und bitte ihn, seine Stellungnahme auf fünf bis maximal zehn Minuten zu beschränken, damit im Anschluss die Möglichkeit besteht, die Fragen der Abgeordneten zu beantworten.

Thomas Härtel (Landessportbund Berlin e. V.): Herr Vorsitzender! Frau Böcker-Giannini! Meine Damen und Herren! Herzlichen Dank für die Einladung, die wir als Landessportbund zu würdigen wissen. Der Tagesordnungspunkt gibt uns Gelegenheit, zu Beginn einer neuen Wahlperiode unsere gemeinsamen Aktivitäten darzustellen und die einen oder anderen Wünsche, die wir im Rahmen des Wahlkampfes, im Rahmen eines Wahlhearings und mit den Wahlprüfsteinen in die Öffentlichkeit getragen und an die Parteien gerichtet haben, in die Diskussion einzubringen.

Ich erlaube mir eine kleine Vorbemerkung: Ich glaube, wir alle sitzen mit einem etwas beklemmenden Gefühl heute hier angesichts des Angriffs von Russland auf die Ukraine. Wir denken an die Menschen, die unter diesen Angriffen leiden. Wir denken auch an die, die den Weg zu uns finden werden und müssen, um aus dem kriegerischen Geschehen herauszukommen und Sicherheit zu haben. Wir haben in Berlin immer wieder deutlich gemacht – das wurde gestern auch im Parlament deutlich –, dass Menschen, die Schutz und Hilfe suchen, in Berlin willkommen sind und die humanitäre Hilfe im Vordergrund stehen wird. Ich sage ganz deutlich seitens des Landessportbundes, dass wir dazu unseren Beitrag leisten wollen. Wir haben mit Fragen der Integration und der Betreuung von Geflüchteten in den Jahren 2015 und

2016, aber auch nach anderen schrecklichen Geschehnissen unsere Erfahrungen gemacht. Ich will deutlich machen, dass der Sport hier einen wichtigen Beitrag leisten kann. Insofern habe ich gestern auch anerkennend zur Kenntnis genommen, dass Katja Kipping gesagt hat, dass eine Belegung von Sporthallen in dieser Krisensituation vermieden werden soll. Ich begrüße die Aussage außerordentlich und ausdrücklich, zumal wir mit unseren Angeboten, wie gesagt, einen ganz wichtigen Beitrag zur Betreuung der Geflüchteten und vor allem der Kinder und Jugendlichen, die unsere Stadt erreichen werden, leisten. Ich wünsche mir – davon gehe ich auch aus – eine enge Zusammenarbeit mit den Senatsverwaltungen, die eine schwierige Aufgabe zu bewältigen haben. Ich sage ganz deutlich, dass wir unseren Beitrag seitens des Landessportbundes dazu leisten werden, dass eine angemessene Betreuung und Unterbringung in dieser Stadt möglich wird.

Nun zu dem eigentlichen Thema: Ich habe auf die Wahlprüfsteine und auf das Wahlhearing des Landessportbundes hingewiesen. Frau Böcker-Giannini hat gerade auf die Fördervereinbarung „Zukunftssicherung Sport“ hingewiesen, die uns in der schwierigen Situation durch die Pandemie eine wesentliche Hilfe ist und eine Grundlage für eine verlässliche, gute und verbindliche Arbeit seitens des Landessportbundes bei der Unterstützung der Vereine und Verbände war. Diese Vereinbarung ist insofern ein Erfolg. Dafür dürfen wir uns bedanken. Ich darf mich auch für die Signale aus der Senatsverwaltung für Inneres, Digitalisierung und Sport bedanken, dass die Verhandlungen bezogen auf die Fortschreibung der „Zukunftssicherung Sport“ sehr zügig aufgenommen werden. Damit haben wir dann hoffentlich in den nächsten Jahren eine gute Grundlage für die weitere Zusammenarbeit und für die Förderung des Berliner Sports. Insbesondere in der Pandemie hat das natürlich die eine oder andere Diskussion und auch kritische Anmerkungen des Landessportbunds gegeben. – Darauf komme ich später noch einmal kurz zurück.

Ich will aber in den Vordergrund stellen: Der Rettungsschirm, der für den Berliner Sport aufgespannt worden ist, hat uns in den vergangenen beiden Jahren sehr geholfen. Ich will mich ausdrücklich bedanken, dass trotz mancher Diskussionen, die wir anfänglich geführt haben, Vertrauen in den Landessportbund gesetzt worden ist und wir die Mittel über den Rettungsschirm an die Vereine und Verbände ausreichen konnten. Das war gut, und das ist auch gut gelungen. Wir haben sehr gutes Feedback aus den Verbänden und Vereinen erhalten. Ich will mich an der Stelle nicht nur bei der Senatsverwaltung bedanken, sondern auch bei den Parlamentariern. Sie haben es in der vergangenen Legislaturperiode ermöglicht, dass der Rettungsschirm aufgespannt werden konnte. Ohne Ihre Unterstützung wäre das nicht möglich gewesen. Wir haben aus diesem Rettungsschirm die Vereine, die Mitglieder verloren haben, die Auflagen erfüllen mussten, sehr gut unterstützen können.

Ich kann hier auch schon eine Botschaft mitteilen, ohne genaue Zahlen nennen zu können: Bei uns läuft zurzeit die Mitgliederbestandserhebung, die am 15. März 2022 zum Abschluss kommen wird. Die erste Botschaft ist, dass der Rettungsschirm und die gemeinsam mit Ihnen getragene Vereinskampagne, die durch den Rettungsschirm finanziert worden ist, uns derart eine Hilfe war, dass wir bereits wieder Zuwächse haben. Wir können die Verluste von rund 34 000 bis 35 000 Mitgliedern im vergangenen Jahr zwar nicht ganz ausgleichen, aber wir sind optimistisch, dass die Zahlen wieder so gut sind, dass wieder ein Signal durch den Berliner Sport gesetzt werden kann.

Denn was fehlte uns allen? – Das gemeinsame Sporttreiben und das gemeinsame Sport erleben! Die Vereinskampagne sportVEREINTuns mit der Senatsverwaltung, mit den Bezirken und den Profivereinen hat dazu einen wesentlichen Beitrag geleistet. In der Pandemie ist allerdings – das haben wir kritisch angemerkt – der Sport in seiner Wertigkeit und in seiner Bedeutung nicht immer ausreichend beachtet worden. Gerade der Sport bietet die Möglichkeit, insbesondere Kinder und Jugendliche in dieser schwierigen Situation zu fördern, zu unterstützen und zu begleiten und einen wesentlichen Beitrag zur Gesundheit zu leisten. Das ist durch die Einschränkungen so schwierig gewesen, dass wir die Auswirkungen spüren. Das haben verschiedene wissenschaftliche Untersuchungen dargestellt. Dass die fehlenden Begegnungen, das Sich-Ausprobieren, das Wetteifern nicht stattfinden konnten, hat negative Auswirkungen auf die Persönlichkeitsentwicklung und die Gesundheit der Kinder und Jugendlichen. Wir verstehen aber, dass wir angesichts der Pandemie alle vor einer schwierigen Herausforderung standen und versuchen mussten, das gemeinsam zu bewältigen. Positiv ist, dass Berlin im Vergleich zu den anderen Bundesländern immer den Leistungssport unterstützt hat und dieser durchführbar war. Dafür seitens der Verbände ein ausdrücklicher Dank! Dank auch dafür, dass wir in den letzten Monaten und im vergangenen Jahr sehr schnell wieder sportliche Angebote hochfahren konnten. Wir haben mit verschiedenen Berliner Verwaltungen, auch mit der Bildungsverwaltung eine gute Zusammenarbeit.

Wir haben gerade in der Pandemie sehr intensiv versucht, die Schwimmdefizite aufzuholen. Wir haben mit den Intensivschwimmkursen in den Sommerferien ganz wichtige Zeichen gesetzt. Ich war davon immer sehr beeindruckt, z. B. wenn ich in Gropiusstadt, in dem dortigen Stadtbad gesehen habe, wie Kinder aus der Vielfalt unserer Gesellschaft von Eltern in die Schwimmhalle gebracht worden sind. Sie haben mit Eifer ihre Kinder begleitet und auch wieder abgeholt. Diese Intensivschwimmkurse, die seitens des Senats unterstützt werden, sind ein wichtiger Baustein.

Das gilt auch für die Aktivitäten im Rahmen von „Schule und Verein“ und „Profivereine machen Schule“, weil wir damit den Kontakte zu den Kindern und Jugendlichen halten. Ein wesentlicher Aspekt für die Förderung der Kinder ist auch „Berlin hat Talent“. Dort werden motorische Defizite oder auch motorische Fähigkeiten festgestellt. Wir hatten am Sonnabend vergangener Woche die Talentiade in Neukölln. Das war ein großer Erfolg. Daran haben sich 30 Grundschulen beteiligt. In die Talentiade haben es 105 Kinder geschafft, und knapp 100 waren anwesend. Auch die bezirkliche Politik war präsent. Wir haben gespürt, wie wichtig dieses Angebot ist. Wir sind ausdrücklich dankbar, dass in dem Zusammenhang auch Bewegungsfördergruppen in den Blick genommen werden und „Berlin hat Talent“ in der vergangenen Wahlperiode mit einer weiteren halben Stelle ausgestattet worden ist. Dadurch werden Kinder mit motorischem Förderbedarf gefördert. Das hat ermöglicht, dass wir am 30. April 2022 ein gemeinsames Inklusionsfest im Rahmen von „Berlin hat Talent“ organisieren werden. Das ist ein wichtiges Zeichen. Diese zwei Säulen, nämlich die Bewegungsförderung und „Berlin hat Talent“, sind einmalig. Es gelingt uns, das weiter auszubauen. Wir wünschen uns, dass wir das flächendeckend anbieten können.

Wir haben in der Vergangenheit eine Unterstützung in Form einer halben Stelle für die Bezirkssportbünde bekommen. In der Koalitionsvereinbarung und in den Wahlprüfsteinen fast aller Parteien wurde deutlich zum Ausdruck gebracht, dass die Bezirkssportbünde mit einer

weiteren halben Stelle gefördert werden sollen. Das unterstützt unsere Arbeit vor Ort, das Kümern um den Sport, das Vernetzen des Sports in den Bezirken. Auch das ist ein wichtiges Zeichen.

Sehr positiv haben wir auch vernommen, dass uns die Koalition in den Blick genommen hat und auch die Wahlprüfsteine anderer Parteien zum Ausdruck gebracht haben, dass die Landestrainerinnen und -trainer eine bessere Finanzierung erhalten sollen. Das ist ein ganz wichtiger Aspekt, um den Sport so zu entwickeln, wie wir uns das gemeinsam wünschen. Nach den Gesprächen mit der Senatsverwaltung sind wir hoffnungsfroh, dass das im Rahmen der Haushaltsberatungen beschlossen und dann in den nächsten Jahren sichtbar wird. Damit könnten wir in den Vereinen und Verbänden entsprechende Akzente setzen.

Wir sind eine Interessenvertretung. Ich habe im Zusammenhang mit der Pandemie schon gesagt, dass uns Kinder und Jugendliche besonders am Herzen liegen. Wir wünschen uns, dass der Sport noch sehr viel stärker als Akteur in der gesundheitlichen Prävention und überhaupt als Gesundheitsakteur gesehen wird. Weil Fußball und Handball stattgefunden haben und ALBA, die Eisbären und die BR Volleys gespielt haben – das ist gut für die Sportmetropole, und ich gönne denen das auch –, haben viele geglaubt, Sport finde die ganze Zeit statt. Es ist nicht immer beachtet worden, wie stark die Einschränkungen in der Breite, im Gesundheitssport waren und wie stark dort gelitten wurde.

Ich will zwei, drei kritische Punkte nennen, von denen ich hoffe, wir sind diesbezüglich jetzt auf einem guten Weg: Wir haben in Berlin eine Schulbauoffensive. Die Typensporthallen haben sich, wie vorhin formuliert wurde, auf den Weg gemacht. Wir haben in der Vergangenheit kritisiert, dass der organisierte Sport am Wettbewerbsverfahren der Typensporthallen nicht beteiligt wurde. Das gilt es nach wie vor zu kritisieren. Deswegen gilt es, viel nachzuholen. Insbesondere im Hinblick auf inklusive Sporthallen und die Special Olympics im Jahr 2023 müssen wir hier klare Signale setzen. Wenn ich diese Kritik hier übe, will ich auch sehr deutlich sagen, dass wir seitens des Sports im Sinne der Partizipation von allen Seiten ernst genommen und ressortübergreifend stärker in den Blick genommen werden müssen. Sport betrifft die Bereiche Soziales, Stadtentwicklung, Jugend und Bildung. Das muss zusammen betrachtet werden.

Wir diskutieren über den Jahn-Sportpark. Das ist ein wichtiges Projekt der Stadtentwicklung. Ich begrüße außerordentlich, dass das Werkstattverfahren, an dem wir beteiligt waren und in dem wichtige Diskussionen stattgefunden haben, jetzt dazu führt, dass wir eine Grundlage für den angekündigten Realisierungswettbewerb haben. Wir stehen zum Jahn-Sportpark als inklusivem Sportpark, auch zum Neubau eines Stadions. Wir haben mitten in der Stadt eine solch wertvolle Fläche. Eine solche bekommen wir nie wieder. Insofern müssen wir alles daran setzen, dass das zu einem Erfolg wird.

Neben dem Jahn-Sportpark spielt die Sanierung anderer Sportstädten eine zentrale Rolle. Dabei ist kritisch anzumerken, dass die Sanierungsmittel für die Sportanlagen nicht immer voll zur Ausgabe gelangt sind. Das muss besser werden. Wir brauchen aber für die Sportstätten dieser Stadt auch eine Sportentwicklungsstrategie. Wir stellen – nicht nur im Zusammenhang mit dem Jahn-Sportpark, sondern auch mit dem FC Victoria 1889 Berlin, mit Frauensportmannschaften – immer wieder fest, dass Bedarfe bestehen. Diese Bedarfe müssen ermittelt

werden. Es hat keinen Sinn, nur vor Ort bezirkliche Sportentwicklungspläne zu fördern und zu unterstützen. Wir müssen als Ganzes eine klare Strategie für die Sportmetropole Berlin erarbeiten und gestalten, um anschlussfähig zu bleiben. – Das sind im Schnelldurchlauf die wesentlichen Punkte. Wir sind bei den Problemen, die wir in der Stadt haben, immer zu einer konstruktiven Diskussion, Beiträgen und Lösungsvorschlägen bereit.

Ein offener Punkt, der auch innerhalb der Koalition diskutiert wird, sind Olympische und Paralympische Spiele in Berlin. Natürlich wird es Sie nicht verwundern, dass der Landessportbund dazu steht, dass Olympische und Paralympische Spiele in dieser Stadt im Jahr 2036 für uns denkbar sind, weil wir in Deutschland und gerade auch in Berlin bewusst ein Zeichen für Rechtsstaatlichkeit, Demokratie, den Einsatz gegen die Verletzung von Menschenrechten und für Nachhaltigkeit setzen können. Vielfalt und Teilhabe sind wichtige Aspekte, die wir auch im Zusammenhang mit den Special Olympics im Jahr 2023 sichtbar werden lassen wollen. Ich denke, das wird noch einmal eine Diskussion mit allen Parteien des Berliner Abgeordnetenhauses sein, auch wenn das im Moment angesichts der internationalen Krise nicht im Mittelpunkt steht. Wir wollen den Blick aber auch auf den Leistungssport werfen. Wir haben mit dem Senat gerade die Teilnehmerinnen und Teilnehmer an den Olympischen Winterspielen im Roten Rathaus begrüßen und ihre Leistung anerkennen können. Das war eine schöne Veranstaltung. Die Freude der Spitzensportlerinnen und Spitzensportler ist groß, wenn sie an solchen Wettbewerben teilnehmen können, auch wenn sie keine Medaillen mitbringen. Das sind wichtige Zeichen.

Ich habe im Zusammenhang mit Olympischen und Paralympischen Spielen vor Nachhaltigkeit gesprochen. Ich bin ausgesprochen dankbar, Frau Böcker-Giannini, dass wir gestern mit der UEFA 2024 eine Nachhaltigkeitsstrategie starten konnten. Wir nehmen das Thema in den Blick. Das betrifft Sportstätten, die ökonomische und ökologische Betrachtung der Sportentwicklung und des Sporttreibens, aber auch eine gesellschaftliche Entwicklung. Die Dinge gehören zusammen. Wenn man das im Zusammenhang mit Sportgroßveranstaltungen diskutiert, dann sind wir mit der Sportmetropole auf einem guten Weg. – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Vorsitzender Robert Schaddach: Vielen Dank, Thomas Härtel, für den Vortrag! – Wir kommen zu den Fragen. Herr Förster ist der Erste.

Stefan Förster (FDP): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Vielen Dank auch an Thomas Härtel für die engagierten Hinweise und die Themen, die angesprochen wurden – gewohnt pointiert und kompakt, wie wir es von ihm kennen. Man hätte fast denken können, Sie hätten Entzugserscheinungen, weil Sie aufgrund des Wahlperiodenwechsels lange nicht mehr bei uns im Ausschuss waren. Es ist gut, dass wir weiterhin im engen Austausch mit dem Landessportbund bleiben. Das wollen wir auch künftig so halten. Als Überschrift kann man „Sport als Querschnittsthema“ nennen. Das müssen wir auch im Hinblick darauf diskutieren, wo Sport künftig angebunden wird. In Nordrhein-Westfalen ist Sport als Querschnittsaufgabe in der Staatskanzlei angesiedelt. Langfristig würde ich mir auch für Berlin wünschen, dass man diskutiert, ob der Sport – mit der Staatssekretärin bzw. dem Staatssekretär und der Sportverwaltung – nicht als Chef- oder Chefinnensache ins Rote Rathaus kommen sollte. Ich glaube, da könnten wir das noch besser als Querschnittsaufgabe bearbeiten. Wenn wir uns einig sind, und das sind wir hoffentlich, dass Sport eine soziale, eine gesundheitliche, eine stadtentwicklungspolitische Komponente und eine Bildungskomponente hat, dann ist es vielleicht auf lan-

ge Sicht nicht sinnvoll, das kleinteilig mit verschiedenen Ressorts zu behandeln. Das betrifft übrigens auch die Bundesebene. Wir hatten seit Thomas de Maizière leider nur noch Innenminister, die Sport als fünftes Rad am Wagen betrachtet haben. Das muss man leider so sagen. Man muss einmal darüber nachdenken, was man da noch verbessern kann. Das wäre auch meine Frage an Sie, Herr Härtel: Was haben Sie für Erwartungen an den Bund? Welche Rahmenbedingungen müssten aus Sicht des Berliner Sports auf Bundesebene noch angegangen oder verbessert werden? Diese Frage muss nicht nur im Zusammenhang mit der Pandemie beantwortet werden, sondern auch allgemein. Sie haben sicher auch noch einige Wünsche und Hinweise.

Beim Thema Mitgliederentwicklung habe ich erfreut zur Kenntnis genommen, dass es da eine Trendwende gibt. Sie hatten gesagt, wie viele Mitglieder ausgetreten sind. Könnten Sie bitte noch einmal sagen, wie viele Austritte es im Jahr 2020 und 2021 jeweils waren, wie sich das verteilt? Mich würde vor allem auch interessieren, welche Sportarten am meisten von der Pandemie profitiert haben und wo es den größten Mitgliederrückgang gab. Ich gehe davon aus, dass es für Mannschaftssportarten schwierig war. Ich höre, dass es in einigen Sportarten, beispielsweise bei einigen Segelvereinen, extreme Mitgliederzuwächse gibt. Auf dem Wasser konnte man sich ja noch einigermaßen ungestört bewegen. Bitte sagen Sie etwas dazu, welche Sportarten besonders betroffen waren. Sind die Leute, die jetzt zurückkommen, diejenigen, die vorher ausgetreten sind, oder sind es neue? Ich kann nicht verstehen, wenn man in einem Sportverein Mitglied ist und bestimmte Angebote nicht wahrnehmen kann, warum man dann austritt. Man ist doch Mitglied in einem Verein, um den Verein zu unterstützen und die Vereinsstruktur zu erhalten. Man unterstützt dort ja auch eine Gemeinschaft. Ich halte es nicht für den richtigen Weg, an dieser Stelle 2,50 Euro zu sparen. Da hätte ich mir von manchen mehr Solidarität mit ihren Vereinen gewünscht, die insgesamt eine schwierige Phase hatten. Für mich ist es kein Argument zu sagen: Weil ich momentan kein Angebot wahrnehmen kann, trete ich aus. – Das empfinde ich als etwas schwierig.

Dann haben Sie das Thema Schwimmkurse angesprochen. Wunderbar, herzlichen Dank! Ich habe da nur Gutes gehört. Hoffen wir, dass das in diesem Jahr so fortgesetzt werden kann. Das war eine gemeinsame Kraftanstrengung. Herr Wormuth hat sich bei der Senatsbildungsverwaltung sehr darum gekümmert. Ich glaube, das ist sehr gut angekommen.

Sie hatten das Thema Jahn-Sportpark adressiert. Darüber werden wir nachher noch ausführlich sprechen. Meiner Meinung nach gibt es im LSB und bei den Sportarten, die über ihre Verbände im Landessportbund vertreten sind, keinerlei Dissens. Sowohl der Landessportbund als auch die Fachverbände wollen ein inklusives, barrierefreies Stadion in Form eines Neubaus. Das war die Position, die vertreten wurde. Können Sie das hier noch einmal bestätigen?

Dann zu den Themen Mangel an Sportflächen, Turnhallen und Sporthallen in den Bezirken, Typensporthallen und Sportstättenanierung. Das haben Sie vollkommen zu Recht angesprochen. Ich glaube, wir müssen gerade bei der Sportstättenanierung künftig noch eine Schippe drauflegen, und zwar nicht nur, was das Finanzielle betrifft – wir wissen, dass das Finanzielle manchmal mit den Planungskapazitäten kollidiert und die Baufirmen manchmal am Anschlag sind –, sondern auch die Vorläufe und die Prozesse. Ich habe es in den letzten fünf Jahren im Unterausschuss Bezirke gemerkt, wo Sportstadträte der Bezirke zu Gast waren und gesagt haben, sie hätten keine Planungskapazitäten. Andererseits gibt es Bezirke – Neukölln war ein positives Beispiel –, die gesagt haben: Man kann doch auch Planungen auf Halde legen. Man

kann die in der Schublade haben, und wenn Geld da ist, zieht man sie raus und setzt sie um. – Andere Bezirke sind da weniger weit. Vielleicht sollte man da noch ein wenig mehr vereinheitlichen. Vielleicht könnte man da die Planungen noch vorantreiben, auch wenn man sie nicht immer gleich umsetzen kann, aber man sollte sie zumindest in der Schublade haben.

Zum Thema „Kapazitätsmangel bei Turnhallen“ will ich darauf verweisen: Wir haben uns hier in der letzten Wahlperiode immer in die Augen geguckt und waren uns einig, dass man Sportinfrastruktur auf eng begrenzten Flächen in der Stadt auch dadurch schaffen kann, dass man stapelt. Der Bezirk Mitte ist einer der wenigen, der das in der letzten Wahlperiode auch angegangen ist. Er hat damit begonnen, zwei, drei Felder übereinander zu bauen. In der Stadt ist es ja kein Problem, in die Höhe zu bauen, wo das zulässig ist. Statisch ist das möglich. Dann hat man schon die doppelte Kapazität. Wir erleben immer noch, dass Vorlagen an den Hauptausschuss kommen, wo einfache Turnhallen errichtet werden, obwohl man auch zweigeschossig bauen oder vielleicht sogar noch eine dritte draufpacken könnte. Statisch und bautechnisch ist das heute alles möglich. Billiger wird es auch nicht, wenn man wartet. Sind Sie dazu mit den Bezirksamtern im Gespräch? Man kann nicht immer die Planung der Neunzigerjahre, wo man eine Dreifelderhalle in die Fläche gebaut hat, fortführen, obwohl wir extreme Bedarfe an Sportflächen haben. Wir werden nicht mehr Grundstücke bekommen, also müssen wir in die Höhe bauen und zwei Dreifelderhallen übereinanderpacken. Das ist eine Sache, die man adressieren muss.

Der letzte Punkt, den ich ansprechen wollte: Sie hatten das Thema „Rahmenbedingungen unter Corona“ genannt und auf die Anstrengungen des Sports hingewiesen. Ich gebe Ihnen vollkommen recht, dass man sehr schwer begründen konnte, warum in Berlin Sachen nicht gingen, die in Brandenburg möglich waren. Wir erinnern uns an das besonders absurde Thema beim Schülerrudern, wo man auf dem Wannsee nicht rudern konnte, weil 10 Zentimeter Abstand fehlten, und nebenan auf dem Griebnitzsee konnte man das ohne Probleme. Dort sind die Leute auch wieder gesund in den Ruderverein gekommen. Das Thema möchte ich auch noch einmal adressieren.

Meine Erwartung ist – ich weiß nicht, ob Sie das teilen –, dass wir, wenn wir ab 20. März auf Bundesebene keine Einschränkungen mehr haben – bis vielleicht auf die Zuschauerkapazität und die Maskenpflicht, was aber eher gesamtgesellschaftliche Rahmenbedingungen sind und weniger mit dem Sport zu tun hat –, auch keinerlei Einschränkungen mehr beim Sportbetrieb haben werden und der Sport- und Trainingsbetrieb uneingeschränkt stattfinden kann. Das wäre meine Erwartung. Vielleicht können Sie aus Sicht des LSB dazu auch noch einmal etwas sagen. – Vielen Dank!

Vorsitzender Robert Schaddach: Vielen Dank! – Herr Standfuß ist der Nächste auf der Redeliste.

Stephan Standfuß (CDU): Mein Vorredner, Herr Förster, hat schon eine Menge Richtiges gesagt und wichtige Fragen gestellt. Trotzdem möchte ich noch einmal auf die Situation in der Ukraine zu sprechen kommen. Uns haben gestern schreckliche Bilder erreicht, mit denen wir in der Härte und Brutalität mitten in Europa nicht gerechnet hätten. Deshalb finde ich es gut, dass Sie das gleich am Anfang angesprochen und unsere Bereitschaft in Berlin erklärt haben, alles zu tun, um für Flüchtlinge Integrationsmaßnahmen im Sport zu ermöglichen und es den Flüchtlingen so angenehm machen, wie es in ihrer Situation möglich ist. Sie sollen

wissen, dass sie hier willkommen sind. Der Sport hat hier auch schon in der Vergangenheit eine gute, positive Rolle gespielt. Das haben Sie angesprochen. Es ist gut, dass wir die Zusage haben, dass wir auch an dieser Stelle in Zukunft mit Hilfsbereitschaft rechnen können. Ähnlich wie in der Weltgemeinschaft, in Europa, mit unseren Partnerländern ist es auch hier wichtig, dass Opposition und Regierung zusammenhalten und sagen: Wir wollen diesen Weg gehen und klare Kante zeigen.

Kommen wir zum Thema Zusammenarbeit: Ich finde, dass Sie, Herr Härtel, in der Vergangenheit auch immer gut mit der größten Oppositionspartei zusammengearbeitet haben. Dafür möchte ich mich ganz herzlich bedanken. Auch was die Informationen angeht, haben wir uns von Ihnen immer gut versorgt gefühlt.

Sie haben wesentliche Themen angesprochen. Dazu gehörte die Sportstättenanierung. Ich glaube, das ist eins der größten Probleme, die wir in dieser Stadt haben. Wir werden dazu auch in Zukunft um gute Lösungen ringen müssen. Wir werden aber auch mehr Geld investieren müssen, um auf einen Stand zu kommen, auf dem man mit Sanierungsgeldern die künftige Nutzung der Sportanlagen vernünftig sichern kann. Ich glaube, dass das zurzeit nicht mehr gewährleistet ist, wenn ich mir die eine oder andere Sportanlage angucke. Das wird sicherlich ein Thema für die nächsten Jahre im Sportausschuss sein.

Sie haben sich zum Thema Jahn-Sportpark geäußert. Dazu kommen wir unter dem nächsten Tagesordnungspunkt noch einmal. Die zunehmende Flächenkonkurrenz in der Stadt bedingt auch, dass wir im Jahn-Sportpark die Fläche in erster Linie für den Sport in voller Größe und Ausdehnung erhalten. Ich glaube aber auch, dass gerade der organisierte Sport dort stattfinden und die Möglichkeit haben sollte, die Sportanlagen gut auszunutzen. Insofern bleiben wir dabei: Wir brauchen an der Stelle ein neues Stadion und die entsprechenden Großspielfelder.

Sie haben dann das Thema Olympia angesprochen. Auch wir sind große Anhänger einer Berliner Olympiabewerbung, weil wir das auch immer im Gesamtkontext sehen. Es geht um die Weiterentwicklung des Olympiaparks möglicherweise mit einem weiteren Stadion. Über ein Hertha-Stadion haben wir im Vorfeld und im Wahlkampf gesprochen. Wir sehen das aber auch im Gesamtkontext mit der Sportanlagensanierung. Ich bin der Meinung, dass wir im Zuge einer Olympiabewerbung die Sportstättenanierung ganz anders vorantreiben können. – Insofern gibt es viele Themen, bei denen wir einer Meinung sind. Wir hoffen, dass wir an dieser Stelle in Zukunft eine gute Zusammenarbeit haben werden.

Ich habe noch zwei, drei Fragen: Sie sagten, die Mitgliederzahl des Landessportbunds sei um 34 000 gesunken. Könnten Sie die genaue Mitgliederzahl noch einmal nennen?

Dann würde ich gerne noch einmal den Rettungsschirm ansprechen. Das war am Anfang eine schnelle Forderung der CDU-Fraktion. Das wurde dann in der Folge von der Koalition und vor allem vom LSB, was die Organisation mit den Vereinen anging, gut umgesetzt. Das muss man sagen. Das hat alles gut geklappt, und wir haben das zu jeder Zeit unterstützt. Sie haben gesagt, der Rettungsschirm hat am Ende dazu geführt, dass sich viele Vereine über die Pandemiezeit retten konnten. Können Sie noch einmal die genauen Zahlen sagen? Wie viele Gelder sind für die Vereine ausgegeben worden? Was wurde möglicherweise nicht abgerufen?

Man sollte darüber für die Zukunft einen Überblick haben, auch wenn wir uns wünschen, dass die Themen Rettungsschirm und Pandemie in den nächsten Monaten keine größere Rolle mehr spielen werden.

Wir hatten bei uns im Wahlprogramm – vielleicht haben Sie das gelesen – Forderungen zum Thema Förderung der Vereine in Sachen Umweltschutzmaßnahmen und Digitalisierung bzw. IT. Inwieweit plant der LSB diesbezüglich Schritte? Wir hatten damals die Idee, Dächer zu begrünen, eigene Energie mit Sonnenkollektoren zu gewinnen etc. Wie kann man gerade die großen Sportvereine, die über entsprechende Hallen- und Dachflächen verfügen, unterstützen? Das müsste auch ein Thema der Grünen sein, die das vielleicht auch mit vorantreiben wollen.

Beim Thema Digitalisierung/Infrastruktur haben wir festgestellt, dass es bei den Vereinen immer wieder Probleme bei der Frage gibt, welche Programme sie nehmen sollen. Es gibt aber auch bei den Nutzern, bei den Geschäftsstellen Probleme mit der Ausstattung, die nicht immer so ist, wie man sich das wünschen würde. Da hatten wir vorgeschlagen, dass der LSB bei der Auswahl von Programmen helfen, vielleicht sogar kostenfreie Programme auf der Basis seiner eigenen IT zur Verfügung stellen und bei der Einführung mit Schulungen helfen könnte. – Das wären meine Fragen im ersten Durchgang. – Ich bedanke mich noch einmal für Ihre Ausführungen, Herr Härtel!

Vorsitzender Robert Schaddach: Vielen Dank! – Herr Woldeit, bitte!

Karsten Woldeit (AfD): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Vielen Dank, Herr Härtel, nicht nur für Ihre Ausführungen heute, sondern ich glaube, dass Sie und der Landessportbund in den vergangenen zwei Jahren gerade im Bereich des Breitensports Herausragendes geleistet haben. Das war mitunter sicher eine schwierige Situation und hat in der Konsequenz zum Verlust von knapp 35 000 Mitgliedern geführt. Das erweckt auch mein Interesse. Sachlogisch ist es nachzuvollziehen, dass jemand, der Mitgliedsbeiträge zahlt und Leistungen nicht abrufen kann, zu dem Entschluss kommt, aus dem Verein auszutreten. Wenn ich zahle, um ein- oder zweimal die Woche schwimmen zu gehen und die Schwimmhalle ist geschlossen, dann kann ich verstehen, dass man die Konsequenz zieht. Ich frage, weil ich es schlichtweg nicht weiß: Gab es im Rahmen des Rettungsschirms eine Kommunikation mit den Mitgliedern der Vereine, um so etwas aufzufangen? Es gibt mitunter Erfahrungswerte, die man sammelt. Man befindet sich ja mit den Mitgliedern im Austausch. Gerade im Breitensport leben die Vereine von der ehrenamtlichen Arbeit, und dann ist es natürlich sehr bedauerlich, wenn ein hoher Mitgliederverlust zu beklagen ist. Erfreulich ist die von Ihnen gerade angesprochene Tendenz, dass es in eine Umkehr geht und sich die Situation wieder verbessert. Das freut uns alle.

Sie haben anhand des Koalitionsvertrags verschiedene Dinge angesprochen, die sie sehr förderlich und gut finden, wie z. B. die weitere halbe Stelle in den Bezirkssportbünden. Das hat die Senatorin vor 14 Tagen angesprochen. Sie sprachen davon, dass sie sich eine Sportentwicklungsstrategie wünschen. Sie haben den Friedrich-Ludwig-Jahn-Sportpark angesprochen, den wir gleich noch zum Thema haben. Die Sportstättenanierung ist ein ganz wichtiges Thema. Ich wollte Ihnen noch die Möglichkeit geben, Ihre konkreten Wünsche an den Sportausschuss zu äußern.

Ich komme zum Thema Olympiabewerbung: Wenn wir uns alle einig sind, dass wir eine Bewerbung für die Olympischen Spiele im Jahr 2036 oder 2040 haben wollen, dann bietet das nicht nur die Möglichkeit, tolle Spiele zu veranstalten, sondern auch die Möglichkeit, ordentlich Geld in die Sportstätten fließen zu lassen. Es gibt Förderprogramme und ähnliche Sponsoringprogramme. Dazu habe ich die Frage: Teilen Sie meine Einschätzung, dass eine Olympiabewerbung, wenn sie positiv ausginge, einen Aufbruch für den Sport in Berlin, für die Sportstättenanierung und für eine nachhaltige Sportentwicklungsstrategie mit sich bringen würde? Inwieweit kann der Landessportbund hier den Senat unterstützen? – Danke!

Vorsitzender Robert Schaddach: Vielen Dank! – Frau Engelmann, bitte!

Claudia Engelmann (LINKE): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Vielen Dank, Herr Härtel, für die wichtige Arbeit, die Sie leisten, die der Landessportbund leistet und die die zwölf Berliner Bezirkssportbünde leisten! – Uns haben die Bilder der letzten zwei Tage schockiert. Es waren Autokorsos zu sehen, die sich zu Recht fliehend aus diesem Land wegbewegen. Gestern Abend fiel die Entscheidung, dass Männer zwischen 18 und 60 Jahren dort verbleiben sollen. Es werden also vorwiegend Frauen und Kinder die ersten sein, die in größerer Anzahl Berlin erreichen. Wir wissen, welche wichtige Aufgabe der Sport da hat und wie sehr Sport 2015 zur Integration beigetragen hat. Wir müssen natürlich dafür Sorge tragen, dass wir jetzt mit Blick auf die Haushaltsberatungen und das, was ansteht, die neue Situation bewerten. Wir müssen gucken, welche Programme wir aufgelegt bekommen, damit wir die Kapazitäten des Sports und die Expertise dieser Stadt nutzen können, um Menschen hier willkommen zu heißen.

Ich würde gerne noch einmal auf die Zielgruppen eingehen. Sie haben Kinder und Jugendliche als besondere Zielgruppe genannt. Die Nachwirkungen der Pandemie sind zum Teil verheerend, aber auch der Platzmangel. Die Berichte zu den Einschulungsuntersuchungen in Berlin zeigen in vielen Bezirken, dass sich Kinder weniger bewegt haben. Das geht damit einher, dass zeitgleich aufgrund der verknüpften Sporthallenkapazitäten auch im Schulbereich die Unterrichtstafeln in vielen Schulen, gerade in der Grundschule, von drei auf zwei Stunden gekürzt werden mussten. Das ist ein Zustand, den wir so nicht aufrechterhalten sollten. Wir müssen gemeinsam dafür Sorge tragen, dass es genug Bewegungsspielraum gibt.

Ich würde aber gerne den Blick noch einmal auf die Seniorinnen und Senioren richten, die auch von der Pandemie betroffen sind, mit einer sehr starken Einsamkeitstendenz, gerade auch in den großen Plattenbaugebieten. Inwieweit kann der Landessportbund Aussagen zum Bereich der Seniorinnen und Senioren treffen? Gab es auch da diesen Mitgliederschwund, oder sind die dageblieben? Wie sieht es da mit Angeboten aus? Wie können diese Menschen abgeholt und erreicht werden?

Damit geht die Frage einher, was mit der Anerkennung des Ehrenamtes im Sport ist. Welche Wünsche trägt der Landessportbund dazu an uns heran? Was sollen wir mitnehmen, um die Trainerinnen und Trainer anzuerkennen? Aus unterschiedlichen Sportvereinen wird berichtet, dass sie Schwierigkeiten haben, Trainerinnen und Trainer zu finden, wenngleich es viele sportbegeisterte Menschen in dieser Stadt gibt. Da wären für mich mal Zahlen interessant, wie der Bedarf momentan seitens des Landessportbunds eingeschätzt wird. Welche Programme funktionieren, um wieder mehr Menschen zu gewinnen?

Eine positive Meldung ist, dass die Stapelsporthallen vermehrt in Planung sind. Damit wurde in der letzten Legislatur angefangen. Das muss weiter ausgebaut werden. Es gibt jetzt erste Modelle von Stapelschulen, wo die Sporthallen nach oben gebaut werden sollen. Das ist in Anbetracht der immer weniger zur Verfügung stehenden Flächen eine sehr sinnvolle Lösung.

Besonders interessant finde ich Ihren Hinweis auf den Sportentwicklungsplan und die Bedarfsermittlung in diesen Bereichen. Ich bin als sportpolitische Sprecherin neu und positiv überrascht, wie viel Ansprache wir erhalten und wie viele Bedarfe es gibt, die in vielen Teilen noch nicht abgedeckt sind. Dazu können wir uns sicherlich noch einmal verständigen. – Vielen Dank erst einmal für Ihre Arbeit! Ich hoffe, dass ein paar Fragen dabei waren, die Ihnen die Möglichkeit geben, noch einmal ein paar Themen aufzurufen. – Danke!

Vorsitzender Robert Schaddach: Vielen Dank! – Frau Schedlich, bitte!

Klara Schedlich (GRÜNE): Erst einmal auch von mir ein Dankeschön, Herr Härtel, für den Vortrag! Ich wollte noch einmal meine Freude zum Ausdruck bringen, dass Sie die Kinder und Jugendlichen so in den Fokus nehmen. Das ist angesichts der Pandemie notwendig, denn die hat gesundheitlich nicht nur psychische, sondern auch physische Auswirkungen auf die Kinder. Da kann Sport total helfen. Das sollte für uns eine Priorität sein. Können Sie noch einmal ausführen, ob es irgendwelche Bedarfe gibt, was wir in oder nach der Pandemie machen müssten, um Kinder und Jugendliche zum Sport zurück- oder heranzuführen?

Überall, wo viele Kinder sind und betreut werden müssen, ist Kinderschutz ein wichtiges Thema. Können Sie etwas zur aktuellen Situation, zu Ihrem Fokus darauf und dem der Vereine sagen?

Natürlich wollte ich auch noch einmal das Klimathema ansprechen, mich dafür stark machen und mich der Frage der CDU anschließen.

Außerdem wollte ich eine ähnliche Frage, wie sie Frau Engelmann für die Seniorinnen und Senioren formuliert hat, zu Frauen stellen. Wo sind Frauen besonders vom Mitgliederschwund betroffen? Was plant der LSB? Wie stark ist sein Fokus auf Frauenförderung? – Danke schön!

Vorsitzender Robert Schaddach: Vielen Dank! – Herr Liebe, bitte!

Dirk Liebe (SPD): Herr Ausschussvorsitzender! Meine Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Härtel! Ich möchte im Namen der SPD-Fraktion auch danke sagen, und zwar danke an Sie, danke an Ihr Team und danke an die Vereine und Verbände für das Durchhalten in schwierigen Zeiten. Umso mehr freut es mich, dass sich die Mitgliederzahl jetzt auch wieder positiv entwickelt, nach einem doch erheblichen Rückgang. Ich denke, das hat auch etwas mit dem Engagement des LSB zu tun, der in schwierigen Zeiten so etwas wie Intensivschwimmkurse organisiert oder auch Thematiken wie den Gesundheitssport weiter auf der Fahne hat und entsprechende Angebote macht.

Danken möchte ich auch für ihre Aussagen in Bezug auf die aktuelle politische Situation. Ich habe Sie hoffentlich richtig verstanden, dass auch seitens des LSB Angebote unterstützt und

gemacht werden können, um das Thema der Integration der zu erwartenden geflüchteten Familien hier zu organisieren. – Vielen Dank auch dafür!

Ich habe noch ein paar Verständnisfragen. Zum einen sprachen Sie das Thema Schulbauoffensive und Typensporthallen an und waren ein bisschen mit der Beteiligung des LSB an diesem Verfahren unzufrieden. Welche Beteiligungswünsche hätten Sie denn in diesem Bericht für die Zukunft?

Sie hatten das Thema Jahn-Sportpark angesprochen und dass Sie in diesem ersten Verfahren beteiligt waren. Wie zufrieden waren Sie mit dieser Beteiligung, bzw. wo hätten Sie sich vielleicht ein bisschen mehr an Beteiligung gewünscht?

Noch zwei kleinere Fragen: Wie begleitet der LSB die Entwicklung neuer Sportarten in Berlin? Da gibt es ja einiges, vom E-Sport angefangen, über Fußballgolf, Frisbee Golf und solche Geschichten. Wie wird das durch Ihr Haus, durch den Landessportbund, unterstützt und befördert?

Was mir ganz wichtig ist, sind die Nationalen Spiele und die Special Olympics World Games. Wie können Sie als Landessportbund öffentlich für diese beiden wichtigen sportlichen Veranstaltungen werben? – Danke!

Vorsitzender Robert Schaddach: Vielen Dank! – Jetzt habe ich mich selbst auf die Liste gesetzt.

Robert Schaddach (SPD): Ich habe eine Frage zu den Rückgängen bei den Mitgliedschaften in den Vereinen. Sind es spezielle Vereinsgruppen, auf die das zutrifft, oder ist das querbeet?

Vorsitzender Robert Schaddach: Ansonsten frage ich in die Runde: Gibt es noch weitere Fragen? – Das ist nicht der Fall. Dann kommen wir zur Beantwortung. – Frau Staatssekretärin!

Staatssekretärin Nicola Böcker-Giannini (SenInnDS): Soweit mir bekannt ist, gab es keine Fragen, die direkt an mich gerichtet waren. Von daher würde ich direkt an Herrn Härtel weitergeben. Falls ich etwas übersehen oder überhört habe, bitte ich um Rückmeldung.

Vorsitzender Robert Schaddach: Herr Härtel!

Thomas Härtel (Landessportbund Berlin e. V.): Es waren ja viele Fragen. Vielen Dank dafür und auch für die positive Begleitung dessen, was ich hier vorgetragen habe. Es wird deutlich, dass wir gut in der Kommunikation sind, in der Vergangenheit waren und das mit Sicherheit auch in der Zukunft so sein wird. Ich gehe mal der Reihe nach vor, obwohl sich viele Dinge überschneiden haben.

Die zentrale Frage, die ich mal vorneweg beantworten will, ist die nach der Mitgliederentwicklung. Wir machen am Anfang eines Jahres immer eine Mitgliederbestandserhebung für das zurückliegende Jahr. Die Mitgliederbestandserhebung 2021 hat zum Ende des Jahres 2020, also mit dem Stichtag 13. Dezember 2020, ergeben, dass wir von etwa 690 000 rund 35 000 bis 36 000 Mitglieder verloren haben. Das war ein tiefer Einschnitt. Die jetzige Mit-

gliederbestandserhebung endet am 15. März. Wir haben nach den bisherigen Ergebnissen den Eindruck, dass wir wieder, auch mit der Kampagne sportVEREINTuns, viele zurückgewonnen haben. Ich bin immer vorsichtig mit Zahlen, aber es wird sich dennoch so herausstellen, dass wir wieder an die rund 680 000 kommen werden. Das ist ein gutes Zeichen, aber die endgültige Zahl können Sie wirklich erst entnehmen, wenn wir die Mitgliederbestandserhebung vorlegen.

Sie haben gefragt, welche Vereine und Verbände es am meisten betroffen hat. Ich habe vorhin schon deutlich gesagt, dass der Gesundheitsbereich, der über viele Vereine angeboten wird, der teilweise eine Dienstleistung ist – einige Vereine, die Präventionskurse anbieten, die Rehasport anbieten, das geht querbeet –, natürlich besonders gelitten hat. Auch die Schwimmvereine sind genannt worden, die aufgrund der Tatsache, dass Schwimmen nicht möglich war, natürlich sehr viele Austritte hatten. Beim Schwimmen sind insbesondere Kinder und Jugendliche betroffen, weil die Eltern gesagt haben, wenn kein Angebot da ist, zahle ich nicht weiter für mein Kind. Es ist dann auch eine Erscheinung, dass gerade Kinder und Jugendliche dem Verein verloren gehen. Die Älteren, die aufgrund der Pandemie vielleicht ein Angebot nicht wahrnehmen konnten, bleiben eher, weil sie schon eine Bindung zum Verein aufgebaut haben. Das ist genau der Punkt, wo wir die große Frage hatten und immer noch haben, wie wir gezielt immer Kinder und Jugendliche im Blick haben können, weil die Erfahrung mit dem Sport am Anfang, in diesem Lebensalter, ganz entscheidend für die Persönlichkeitsentwicklung und die sportliche Entwicklung ist. Wenn man diese gute Erfahrung macht, bleibt man auch im Sport. Das ist teilweise weggebrochen. Das betrifft übrigens auch den Leistungs- und den Nachwuchssport. Denn wenn bestimmte Angebote keine Kontinuität gewährleisten können, wird das auch noch im Nachhinein einige Probleme mit sich bringen.

Diejenigen, die profitiert haben, sind natürlich Sportverbände und -vereine, die eher Outdoor-sport machen. Das ist logisch. Profitiert haben Segeln, Tennis und Fußball, wo die Entwicklungen jetzt auch schon wieder weiter nach oben gehen, weil man dort versucht hat, bestimmte Angebote zu machen. Wir haben in der Vergangenheit auch immer Wellen gehabt. Es gibt natürlich immer irgendwo Austritte, aber die konnte man immer wieder durch Neueintritte auffangen. Die Neueintritte sind dann aber nicht mehr gekommen. Eine zentrale Frage ist: Wer geht in einen Sportverein, wenn er kein Angebot machen kann? – Da hilft nur eine Kampagne, und das versuchen wir, mit sportVEREINTuns oder Comebackaktionen des DOSB weiterhin sichtbar zu machen. Wir sind initiativ und hoffen auf verschiedene Veranstaltungen, wie auf unserem Familiensportfest im Zusammenhang mit den Finals im Juni, die Breite des Sports sichtbar zu machen und damit für den Sport zu werben. Ein großer Erfolg waren im letzten Jahr in der kurzen Zeit, in der viel geöffnet war, die Familiensportfeste in den Kiezen über die Bezirkssportbünde. Das war für uns ein wirkliches Highlight im vergangenen Jahr und hat die Verbundenheit mit den Vereinen gestärkt.

Herr Förster und andere haben das Querschnittsthema des Sportentwicklungskonzeptes, ressortübergreifend betrachtend, angesprochen. Was den Bund betrifft, muss es dazu ja auch Positionen geben. Ich bin mittlerweile ein Stück involviert, weil ich zurzeit kommissarischer Sprecher der Landessportbünde bin und gemeinsam mit dem DOSB jetzt sehr eng zusammenarbeite, um auch die Positionen gegenüber der Bundesregierung zu formulieren. Da ist sehr deutlich geworden, auch jetzt noch mal, dass es in der Krise Defizite auch beim DOSB gegeben hat, nämlich was die politische Interessenvertretung betrifft. Wir sind sehr froh, dass wir mit Frau Michaela Röhrbein vom Deutschen Turnerbund eine neue Frau haben, die im Vor-

stand und damit auch für den Bereich Sportentwicklung verantwortlich ist. Es ist genau das Thema, Herr Förster, dass wir auch im BMI diese Frage der Sportentwicklung sehr viel stärker mit in den Fokus gerückt sehen möchten. Das ist natürlich, da die sich für den Leistungssport zuständig fühlen, sehr schwer. Ich habe das schon bei „Jugend trainiert für Olympia“ in den Verhandlungen über Unterstützungen gemerkt. Da sagen die: Das ist Schule. Damit haben wir nichts zu tun. – Wir kritisieren genau das auch auf der Bundesebene, nämlich dass es Säulen gibt, die nicht unbedingt miteinander kommunizieren. Das gilt es aufzuarbeiten.

Die Bundesfamilienministerin hat, bezogen auf den Aufbruch, was Kinder- und Jugendarbeit auch in der Coronapandemie betrifft, deutlich gesagt, dass wir natürlich auch den Sport in den Fokus nehmen müssen. Wir haben darauf zu achten, dass wir beim organisierten Sport an dieser Stelle unseren Fuß in der Tür haben und auch deutlich machen, dass wir gemeinsam mit der Jugendhilfe und Jugendhilfeträgern im Sport und bei der Sportjugend unseren wesentlichen Beitrag leisten.

Das betrifft übrigens beispielsweise auch die Ehrenamtstrategie des Landes wie auch des Bundes. Es geht darum, das Ehrenamt in der Vielfalt wirklich mal sichtbar werden zu lassen. Es geht nicht nur um politische Akteure und politische Initiativen. Wir haben im Landessportbund in Berlin über 60 000 Ehrenamtliche. Die gilt es zu unterstützen und zu fördern und auch anzuerkennen, welchen Beitrag sie leisten, auch im Sinne der von uns immer geforderten Partizipation. Sie arbeiten vor Ort und sind letztendlich diejenigen, die das gesichert haben.

Sie haben vorhin gefragt, wie wir das Ehrenamt unterstützt haben. Wir haben genau an der Stelle eine ganz tolle Erfahrung gemacht. Wir beim Landessportbund haben übrigens daraus Konsequenzen gezogen. Ich sage das ganz kurz: Dank des Rettungsschirms haben wir knapp 300 000 Testkits ausgereicht, die wir über den Landessportbund organisiert haben. Die Verteilung haben wir bei uns, in den Räumen des Landessportbundes organisiert. Wir haben noch nie mit so vielen Vereinen direkt Kontakt gehabt wie jetzt in der Pandemie. Das war eine positive Nebenwirkung der Pandemie. Diese Kontakte haben uns auch geholfen. Sie wissen, dass es Initiativen gab, die Vereine auch im Landessportbund zu stärken. Wir haben unsere Satzung geändert. Künftig werden die Vereine über die Bezirkssportbünde auch direkt bei uns Mitglied. Bislang waren sie über die Verbände Mitglied. Wir wollen damit die Partizipation und das Positionieren der Interessen auch der Vereine stärker in den Fokus und somit auch das Ehrenamt selbstverständlich mit in den Blick nehmen. Denn das brauchen wir. Ohne das geht es nicht. Natürlich brauchen wir an bestimmten Stellen auch das Hauptamt. Die Bezirkssportbünde sind hier von allen genannt worden. Aber diese Kommunikation war jetzt ein ganz zentraler Punkt.

Der Jahn-Sportpark ist im Grunde genommen von allen angesprochen worden. Dazu noch mal – Herr Förster, vielen Dank für den Hinweis –: Der Jahn-Sportpark und das Stadion sind keine Frage des Fußballs, sondern es ist eine Frage der Vielfalt der Sportverbände und -vereine in dieser Stadt. Wenn wir dort einen Inklusionssportpark für alle haben wollen, dann betrifft es viele Sportarten, den Behindertensport, die Special Olympics und viele, die dort eine Anlage mitten in der Stadt nutzen wollen. Mit Verlaub, ich kann den Protest nicht verstehen. Wir wollen alle Sport machen, und wir wollen uns bewegen, und das Angebot gilt auch für die Nachbarschaft. Natürlich müssen wir seitens des Sports auch darauf achten, dass Menschen, die vielleicht nicht den Zugang zum Verein gefunden haben, auch auf der einen

oder anderen Anlage Sport ausüben können, völlig logisch. Deswegen reichen wir ja auch den Anliegern die Hand: Macht Sport! Bewegt euch! – Sie wollen ja auch Sport machen. Aber es geht nicht nur unorganisiert. Der organisierte Sport hat Vorteile. Ich appelliere immer an die Familien rund um den Jahn-Sportpark. Die Kinder brauchen Begleitung, Betreuung, Zusammenhalt und Erfahrung, und zwar nicht individuell. Derjenige, der vielleicht im Alter von 30 oder 35 Jahre ist, alleinstehend ist und joggen will, der soll seinen Sport vielleicht auch dort machen. Aber Kinder brauchen Zusammenhalt und Förderung. Das zeichnet den Sport aus. Genau das muss man auch in der Nachbarschaft leisten können. Dafür werben wir im Zusammenhang mit dem Jahn-Sportpark. Ich kann manche Diskussionen also wirklich nicht verstehen.

Ich sage noch mal sehr deutlich: Das jetzige Beteiligungsverfahren seitens der Senatsverwaltung und aller Beteiligten haben wir begrüßt. Wir haben uns in dieser ganzen Debatte wahrgenommen und berücksichtigt gefühlt. Wir hatten mehrere parlamentarische Runden aufgrund der Jahn-Sportpark-Initiative. Ich denke, das hat signalisiert, dass wir an einem Strang ziehen. Ich kann nur hoffen, dass wir auch im Rahmen des Realisierungswettbewerbs beteiligt werden. Bei den Typensporthallen war das ein Problem der Bildungsverwaltung und der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung. Die haben einen Wettbewerb ausgeschrieben und uns nicht beteiligt. Sie haben zwar die Sportverwaltung beteiligt, aber mit Verlaub, das war zu wenig. Das habe ich auch kritisiert. Die hätte zumindest auch mit uns Kontakt aufnehmen müssen, damit wir uns in der Frage der Typensporthallen und der Frage der Nutzung durch den organisierten Sport hätten stärker einbringen können, auch im Sinne von Inklusion. Das ist etwas, das wir kritisieren.

Herr Liebe hat in dem Zusammenhang mit den Special Olympics Deutschland gefragt, wie wir sie unterstützen können. Ich sage noch mal deutlich, an den Typensporthallen arbeiten wir mit dem Behindertensportverband, mit SOD ganz eng zusammen. Wir haben auch konkret deutlich gemacht, was es dort für Anforderungen gibt. Es gibt zu dieser Initiative Jahn-Sportpark einen entsprechenden Kriterienkatalog, der übrigens auch im Parlament in der vergangenen Wahlperiode aufgenommen wurde und Eingang in die weitere Debatte findet. Nun müssen wir alle darüber nachdenken – wir können nicht alle Typensporthallen so gestalten, wie sich vielleicht jeder von uns das wünscht; das weiß ich auch, ich bin Realist –, wo wir gezielt, in welcher Region, mit welchen Bedarfen diese Dinge berücksichtigen, damit auch Menschen mit Behinderung Zugang haben. Natürlich muss eine Typensporthalle grundsätzlich barrierefrei sein, weil auch Schulen die Inklusion zwingend umsetzen müssen, aber Sport erleben und Sport treiben ist für Menschen mit einer Behinderung immer noch etwas Besonderes und stellt eine besondere Anforderung an bestimmte Hallen, Angebote, Begleitung, Sanitär, Umkleieräume etc. Das sind also noch mal entsprechende Punkte im Rahmen des Schulbaus.

Turnhallen werden gebaut. Es gibt Bezirke, die sich sehr dafür eingesetzt haben, dass mal eine Halle gestapelt wird, damit man Ressourcen spart. Das ist ein ganz wichtiger Punkt. Ich denke, man muss lokal wirklich darauf achten und diese Dinge berücksichtigen.

Die Umwelt spielt dabei eine Rolle. Herr Standfuß hat bezüglich der Frage, wie wir das unterstützen, auch darauf hingewiesen. Ein kleines Signal haben wir gerade gegeben, weil der Zukunftspreis des Berliner Sports an FC Internationale gegangen ist, einen Verein, der sich auf den Weg gemacht und versucht hat, sich die Nachhaltigkeitsaspekte in seinem Verein in der

ganzen Breite – Teilhabe, Ökologie, Abfallvermeidung, Umweltschutz in Gänze, bis hin zum Catering etc. – vorzunehmen und zu gucken, wie man sich nachhaltig gestalten kann. Der FC Internationale ist durch den TÜV Rheinland zertifiziert worden. Das war eine sehr umfangreiche Maßnahme. Der Verein ist jetzt ausgezeichnet worden. Die Folge ist auch, dass wir bei uns – nicht nur nach der Auszeichnung, sondern auch davor – zurzeit eine Nachhaltigkeitsstrategie im und durch den Sport entwickeln und auch einen Leitfaden für die Berliner Vereine erarbeiten wollen, einen Handlungsleitfaden, um aufzuzeigen, wie wir Nachhaltigkeit auch im Sport gestalten können.

Ich nenne nur ein kleines Beispiel: Dank der Unterstützung des Parlaments haben wir eine Initiative bezogen auf fair gehandelte Sportartikel starten können. Es standen in den letzten zwei Jahren immer rund 100 000 Euro zur Verfügung. Das war ein eindeutiges Signal. Wir wünschen uns, dass dieses Programm möglichst fortgeführt wird. Ich weiß, wie die Haushaltsbelastungen zurzeit sind, aber gerade der Umweltbereich ist ein zentrales Thema. Übrigens ist es eine Win-win-Situation. Wie gucken uns das Klima und die Nachhaltigkeit an und erreichen damit auch viele junge Menschen, die gerade daran ein Interesse haben, neben dem Sporttreiben auch dies mit in den Fokus zu nehmen. Ich denke, das kann Vereinen auch helfen, mit der Vielfalt der Aktivitäten auf den jeweiligen Sportanlagen Mitglieder zu binden. – Das soweit zu den Sportanlagen selbst.

Trendsportarten, Herr Liebe, unterstützen wir. Das ist ein wichtiges Thema. Wir müssen auch nichtolympische Sportarten unterstützen. Stichwort World Games in Birmingham: Auch da müssen wir gucken, wie wir gezielt vielleicht mit Berliner Teilnehmerinnen und Teilnehmern ein Stück Öffentlichkeit herstellen. Es ist ein wichtiges Feld und eine klare Angelegenheit und Aufgabe des Landessportbundes, die entsprechende Begleitung zu unterstützen. Das tun wir. Den E-Sport unterstützen wir auch. Es gibt seitens des Landessportbundes eine ganz klare Stellungnahme dazu.

Frau Engelmann, Sie haben die Trainer und Übungsleiter angesprochen und wie wir diese finden. Das ist ein wichtiger Punkt. Ich habe vorhin einleitend gesagt, dass die Koalition ein Signal gegeben hat, die Anpassung der Gehälter vorzunehmen, sie steigen zu lassen, um unsere Trainerinnen und Trainer zu halten. Die Übungsleiterpauschale ist erhöht worden. Das ist eine wesentliche Hilfe. Wir sind aber in Konkurrenz beispielsweise mit dem Bedarf an Lehrerinnen und Lehrern. Wir leiden ein Stück darunter, dass viele uns verlassen, weil sie als Quereinsteiger und mit einer zusätzlichen Ausbildung in die Schulen abwandern. Man kann nun sagen: Gut, dann haben wir in der Schule langfristig unsere Ansprechpartner. – Ja, aber sie gehen uns verloren. Insofern brauchen wir auch eine klare Trainer- und Übungsleiterinitiative, um hier Menschen zu gewinnen. Was wir uns dabei wünschen, ist vor allen Dingen, dass die Arbeits- und Berufswelt und die Verwaltung dieses Engagement anerkennen, gerade bei den Übungsleitern, die im Wesentlichen ehrenamtlich tätig sind, dass diese Aufgabe gewürdigt wird. Denn damit gewinnen wir Menschen für diese Tätigkeit und können sie halten.

Sie haben angesprochen, wie wir Senioren in den Blick nehmen. Ich habe vorhin auf dem Weg hierher gerade eine wunderbare Broschüre „Bewegung im Alter“ vom Berliner Turn- und Freizeitsportbund gelesen. Genau diese Zielgruppe haben wir auch im Blick, nicht nur über den Rehasport, sondern auch im Sinne von Gesundheitsangeboten. Ich habe vorhin gesagt, dass wir im Grunde genommen ein Gesundheitsakteur sind, und wir lassen das noch mal sichtbar werden.

Übrigens, ein ganz kleiner Nebeneffekt ist noch gar nicht angesprochen worden: Wir bilden auch. Wir haben eine aktive Sportschule, die gerade ihren Jahresbericht vorgelegt hat. Es gibt ein paar Veröffentlichungen über „Berlin kann Bildung“. Wir werden versuchen, deutlich zu machen, welche Bildungsangebote wir innerhalb des Sports organisieren, die auch sehr hilfreich für Menschen sein können, wenn sie sich irgendwo bewerben und die dadurch mit einer klaren Qualifizierung durch den Sport auftreten können.

Frau Schedlich, Kinder und Jugendliche sind ein zentraler Punkt. Das muss ich, glaube ich, jetzt nicht noch mal intensiv ausführen. Wir haben diese sehr deutlich im Blick, und das muss auch so bleiben.

Zum Kinderschutzsiegel: Wir haben uns eindeutig nach den entsprechenden Kriterien der Deutschen Sportjugend, und jetzt auch des DOSB, ausgerichtet und unsere eigenen Festlegungen getroffen. Wir vergeben jetzt regelmäßig ein Kinderschutzsiegel, wenn bestimmte Voraussetzungen erfüllt sind. Das muss sich etablieren. Wir stellen jetzt fest, dass Vereine zunehmend das Angebot der Qualifizierung und Unterstützung wahrnehmen. Ich kann sagen, dass ich mittlerweile schon jede Woche Kinderschutzsiegelanerkennungen unterschreibe. Das ist ein gutes Zeichen, aber es gibt noch viel zu tun. Es ist noch nicht ausreichend, in keiner Weise. Wir haben eine Kinderschutzbeauftragte bei uns, die übergreifend tätig ist, nicht nur bei der Sportjugend, sondern seitens des Landessportbundes. Damit haben wir ein klares Zeichen gesetzt.

Zum Thema Klima habe ich im Zusammenhang mit der Nachhaltigkeit auch den Leitfaden erwähnt, den wir entwickeln wollen.

Sie haben auch die Frauenförderung angesprochen. Das Thema Beteiligung von Frauen ist übrigens genau das, bei dem wir auch in unseren eigenen Reihen ein Defizit haben. Wir müssen erst mal selbst für uns diese Aufgabe bewältigen. Dabei gilt es durch entsprechende Werbung, auch in den Vereinen und in der Frage, wie man Bedingungen für das Mitwirken von Frauen schafft, die nun mal immer wieder besonderen Belastungen ausgesetzt sind – sei es beruflich, sei es durch die Kindererziehung etc. –, viele Dinge stärker in den Fokus zu nehmen. Aber das können wir nicht immer nur alleine leisten, sondern dazu gehört ein Gesamtverständnis, wenn man Frauen innerhalb des Sports, sowohl im Ehrenamt als auch im Sport ausüben, unterstützen will. Ich nehme Ihr Angebot gerne an, uns gemeinsam intensiv über die Frage der Frauenförderung auszutauschen. Genau das, Herr Förster, ist das Querschnittsthema. Genau an dem Punkt müssen wir hingucken, um gemeinsam eine entsprechende Unterstützung zu haben.

Eine letzte Bemerkung – ich glaube, ich habe es kurz erwähnt –, Herr Liebe, zum SOD, weil wir heute das Organisationskomitee der Weltspiele Special Olympics haben: Wir haben in Abstimmung mit Special Olympics und dem Berliner Behindertensportverband mit der Unterstützung des Senats – dafür sind wir dankbar – eine Stelle als Inklusionsmanager mit Herrn Tschauer besetzen können, der das jetzt bei uns übernommen hat. Damit ist ein Zeichen gesetzt, dass auch die Behindertenverbände und Sportverbände gesagt haben: Inklusion geht uns alle an. – Deswegen macht es nicht nur Sinn, irgendwo bei den Special Olympics oder beim Behindertensportverband die Inklusion anzusiedeln, sondern gerade im Landessportbund. Das zeigt auch das Vertrauen der Verbände in uns, und damit wollen wir ein klares Signal setzen. Das wird noch mal eine große Herausforderung für das nächste Jahr; aber auch schon in die-

sem Jahr, was die Nationalen Meisterschaften betrifft. Wir haben eine klare Aufgabe, ein Signal zu setzen. Das wird unmittelbar vor den Finals erfolgen. Ich denke, wir sind auf einem guten Weg und wollen auch für Teilhabe und Inklusion aus diesen Veranstaltungen etwas mitnehmen.

Vorsitzender Robert Schaddach: Vielen herzlichen Dank, Thomas Härtel! – Ich sehe keine weiteren Fragen. Damit wären wir am Ende der Anhörung angekommen. Die Besprechung zu Punkt 2 wird damit abgeschlossen.

Herr Förster hat es gerade für uns alle bei Twitter eingestellt: Wir werden gemeinsam im Austausch bleiben. – Das bleiben wir mit dem Landessportbund ja sowieso. Herzlichen Dank für die ausführlichen Ausführungen hier! Noch mal danke, Thomas Härtel! – Ich denke, es hat keiner etwas dagegen, wenn wir jetzt für eine Viertelstunde in eine Lüftungspause gehen.

[Lüftungspause von 11.25 bis 11.42 Uhr]

Wir treten wieder in die Tagesordnung ein und kommen zu

Punkt 3 der Tagesordnung

- a) Besprechung gemäß § 21 Abs. 3 GO Abghs [0001](#)
**Leuchtturm abgeschaltet – Rot-Rot-Grün versenkt
den Jahn-Sportpark** Sport
(auf Antrag der Fraktion der CDU)
- b) Besprechung gemäß § 21 Abs. 3 GO Abghs [0011](#)
**Der Jahn-sport nach dem Werkstattverfahren – die
nächsten Schritte auf dem Weg zum
Inklusionssportpark** Sport
(auf Antrag der Fraktion der SPD, der Fraktion
Bündnis 90/Die Grünen und der Fraktion Die Linke)

Zu diesem Tagesordnungspunkt grüße ich für die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen Senatsbaudirektorin Frau Prof. Kahlfeldt. Digital zugeschaltet sind uns von der Senatsverwaltung Frau Böhme, Frau Walter und Herr Krüssel. Des Weiteren begrüße ich ganz herzlich den Bezirksbürgermeister von Pankow, Herrn Bürgermeister Benn. – Herzlich willkommen! Ich bitte um Entschuldigung, dass es ein bisschen länger gedauert hat, aber der Landessportbund und die Diskussion dazu war so erfrischend und hat länger gedauert. – Vielen Dank, dass Sie uns heute zur Verfügung stehen! Ich möchte auch Sie darauf hinweisen, dass diese Sitzung live auf der Webseite des Abgeordnetenhauses gestreamt und eine Aufzeichnung gegebenenfalls auf der Webseite aufzurufen sein wird. Weiter möchte ich darauf hinweisen, dass sich die Sprecherinnen und Sprecher der Fraktionen darauf verständigt haben, dass dies heute nur der Beginn einer Beratung zum Jahn-Sportpark ist und dass auf einer der weiteren Sitzung dazu weiterberaten wird, dann auch noch mit anderen Anzuhörenden aus der Bürgergesellschaft. – Wird ein Wortprotokoll gewünscht? – Davon gehe ich aus. Möchte die Fraktion der CDU den Besprechungsbedarf zu Unterpunkt a begründen? – Herr Standfuß!

Stephan Standfuß (CDU): Ich versuche, es so kurz wie möglich zu machen, aber zwei, drei Worte zur Begründung würde ich schon gerne sagen. Wir haben es gesagt: Leuchtturm abgeschaltet. Wir werden vielleicht gleich hören, inwiefern ein kleines Licht im Leuchtturm wieder brennt oder möglicherweise der Leuchtturm in Gänze auch wieder angeschaltet wird. Grundsätzlich scheinen die Entwicklungen erfreulich zu sein, aber dazu später. Erst mal wollte ich noch mal sagen, das Ganze war in der Vergangenheit keine Erfolgsgeschichte. Ganz im Gegenteil, es war bitteres Versagen des Vorgängersensats. Wir haben jetzt neue Personen, die dort eine Rolle spielen. Frau Spranger hat sich schon sehr klar zu dem Projekt Jahn-Sportpark geäußert, und zwar nicht nur zum Stadion, sondern auch zu den Außenanlagen. Ich will an der Stelle auch noch mal ganz bewusst erwähnen, dass es uns auch um das Gesamtkonzept geht und um die Gesamtentwicklung im Jahn-Sportpark. Es sollten eigentlich ursprünglich im Jahr 2023 die Special Olympics im dann Leuchtturmprojekt Inklusionssportpark Jahn-Sportpark eröffnet werden. Ich hatte damals mal ganz frech gesagt: Ich glaube, bis dahin werden nicht mal die Bauarbeiten gestattet sein. – Ich Ich war aber eigentlich der Meinung, dass das von mir ein bisschen überzogen war. Ich glaube aber zurzeit, dass es tatsächlich so sein wird. Wir hoffen allerdings, dass wir vielleicht in diesem Jahr zu Entscheidungen kommen,

die dann wenigstens den Baustart 2023 erfolgen lassen können und wir dann tatsächlich eine dringend erforderliche Sportanlage mitten in der Stadt bekommen. Das ist bei zunehmender Flächenkonkurrenz besonders wichtig, die in allererster Linie – das will ich auch ganz klar sagen – dem organisierten Sport vorbehalten bleiben soll. Wir haben ganz viele Vereine, die dort ansässig sind, die sagen, ihre Wartelisten sind kaum mehr überschaubar. Sie könnten Mitglieder noch und nöcher aufnehmen, finden aber nicht die entsprechenden Möglichkeiten. Ich sage auch noch mal, es geht uns nicht nur um den Fußball und das Stadion, sondern es geht um die Gesamtsportanlage und alle möglichen Nutzer auf diesem Gelände.

Wie gesagt, wir sind guter Dinge und hoffen, dass unser damaliger Besprechungspunkt „Leuchtturm abgeschaltet“ heute dahingehend vielleicht auch etwas Korrektur findet, dass wir vernehmen und hören können, dass der Jahn-Sportpark oberste Priorität hat und wir zu einer Entwicklung kommen, die auch wir dann unterstützen würden mit einem neuen Stadion und einer Anlage in Berlin-Mitte, die für den gesamten organisierten Sport hoffentlich ihresgleichen sucht. – Danke!

Vorsitzender Robert Schaddach: Vielen Dank! – Den Besprechungsbedarf zu Unterpunkt b begründet Herr Liebe. – Bitte!

Dirk Liebe (SPD): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Die Regierungskoalition bekennt sich ganz klar zu inklusiven Entwicklungen unserer Sportstadt. Wir haben in unserem 100-Tage-Programm die Thematik des Realisierungswettbewerbs fest verankert. Insoweit war es uns wichtig, diesen Besprechungspunkt für heute anzumelden, um in einem weiteren Austausch die Entwicklung des Standortes an sich für den Breitensport, für den inklusiven Sport, für Freizeitsport zu diskutieren. – Danke!

Vorsitzender Robert Schaddach: Vielen Dank! – Wir kommen dann als Erstes zur Stellungnahme des Senats. Vorab sei gesagt, die Präsentation wurde jetzt verschickt, sodass jeder zeitgleich, wer einen Rechner oder ein mobiles Gerät dabei hat, das auch mitverfolgen kann.

Nach Frau Staatssekretärin Nicola Böcker-Giannini folgt die Senatsbaudirektorin und dann der Bezirksbürgermeister und die anderen Verantwortlichen, die zugeschaltet sind. – Frau Staatssekretärin!

Staatssekretärin Nicola Böcker-Giannini (SenInnDS): Vielen Dank! – Sehr geehrte Abgeordnete!



Wir haben uns entschieden, die Präsentation mit einem Gesamtbild des Parks zu starten, weil ich denke, dass der Überblick auch noch mal sehr deutlich macht, was eigentlich alles hinter oder in dem Park steckt, dass es natürlich um die entsprechenden Sportflächen geht. Hier wird aber auch noch mal deutlich, wie groß das Gelände eigentlich ist und was da noch alles dazu gehört. Ich glaube, Sie alle wissen als aktive Abgeordnete hier im Sportausschuss, dass die ganzen Flächen auch entsprechend belegt und auch immer wieder hochfrequentiert sind. Das gilt natürlich für die Sportflächen, das gilt aber sicherlich auch für den gesamten Park. Falls Sie noch nicht da gewesen sein sollten, empfehle ich das auf jeden Fall. Es auch ein paar Highlights auf der Fläche, beispielsweise die Basketballanlage, die überdacht ist, wo man immer wieder beobachten kann, dass auch Anwohnenden aus dem Kiez, aber natürlich auch andere Vereine Sport treiben können und das mit Dach über dem Kopf an der frischen Luft. Das ist auf jeden Fall einen Besuch wert.

Zum Verfahren und den baulichen Themen wird die Senatsbaudirektorin nachher Stellung nehmen. Deswegen beschränke ich mich jetzt auf den sportfachlichen Teil und möchte dazu ausführen, dass der Jahn-Sportpark die gesamtstädtische Bedeutung hat, und zwar eine gesamtstädtische und eine lokale Bedeutung.

Ausgangslage

Der Friedrich-Ludwig-Jahn-Sportpark ist eine übergeordnete, gesamtstädtischen Belangen dienende Sportanlage (§ 12 SportFG). Er besteht aus:

Großes Stadion:

- meistfrequentiertes Sportstadion mit Nutzungen durch Fußball, American Football, Para-Leichtathletik und Schulsport und derzeit einziges Stadion für die 3. Fußballliga in Berlin

Sportpark:

- bedeutende Funktion für Schul-, Vereins- und informellen Sport im Innenstadtbereich

Ankernutzer:

- ALBA Berlin, SV Empor, Pfeffersport und weitere Vereine sowie zahlreiche Schulen

- **Der Bedarf an inklusiven Sportanlagen, der fortschreitende Verfall des Stadions und der wachsende Bedarf an gedeckten und ungedeckten Sportanlagen in der dichtbesiedelten Innenstadt erfordern eine Neugestaltung des Areals.**
- **Die Umgestaltung des JSP ist in das 100-Tage-Programm der Landesregierung aufgenommen**

Seite 2 SportA am 25.02.2022



Es ist tatsächlich die am stärksten nachgefragte und am besten ausgelastete Sportanlage Berlins. Neben dieser gesamtstädtischen und lokalen Bedeutung der Sportanlage sei hier direkt vorneweg gesagt: Wenn wir uns das große Stadion angucken, dann ist es abgesehen vom Olympiastadion und von der Alten Försterei tatsächlich auch das einzige Stadion, das in Berlin drittligatauglich ist. Die Verwaltung würde jetzt sagen „eingeschränkt drittligatauglich“. Das bezieht sich dann auf die Rasenheizung, die auch in diesem Stadion fehlt. Letztendlich ist es aber von den Grundbedingungen her das einzige drittligataugliche Stadion. Wir haben, und das werden Sie auch alle wissen, mehrere Regionalligavereine wie den BFC Dynamo, aber auch BAK 07 oder VSG Altglienicke, die in der Regionalliga spielen und vielleicht potenziell auch die Chancen haben aufzusteigen und damit dann auch ein Stadion brauchen, das entsprechend die Tauglichkeit hat.

Es gibt aber sicherlich auch noch andere Gründe für die Sportmetropole Berlin, ein solches Stadion grundsätzlich besitzen zu wollen und es auch als unverzichtbar zu bezeichnen, wie beispielsweise diverse Großveranstaltungen, inklusive Veranstaltungen, die in diesem Stadion durchgeführt werden können. Neben dem ganzen Fußballthema gibt es auch noch Berlin Thunder, die da ihre Europa-League im Football ausführen, und es gibt, wie gerade schon gesagt, schon jetzt diverse Inklusionsveranstaltungen.

Wir hatten in der letzte Woche einen großen Sturm, den Sie alle mit Sicherheit mitbekommen haben. Der hat noch mal deutlich gemacht, dass auch der Verfall des Stadions weiter fortschreitet. Es gab auch hier Sturmschäden am Tribünengebäude. Wer die Fotos gesehen hat und die entsprechenden Einschränkungen – ich glaube, wir hatten einen Tweet dazu –, kann das auch noch mal ermessen. All das zusammen erschwert den Weiterbetrieb der Sportanlage immer wieder.

Jetzt geht es nicht nur um das große Stadion, das habe ich eingangs auch schon mit dem großen Bild gezeigt, es geht um den gesamten Sportpark. Der Sportpark selbst wird aktuell von 15 Vereinen und 20 Schulen genutzt. Allein 26 Schulen führen da jährlich ihre Sportfeste

durch. Es ist eine Veranstaltungsfläche für zahlreiche Sportevents und Veranstaltungen. Auch hier seien beispielsweise die Respect Games genannt oder auch das inklusive Sportfest, das wiederum zeigt, dass die Anlage trotz all ihrer Probleme, wenn man sich das Thema Inklusion anguckt, bereits inklusiv genutzt wird.

Es gibt eine ganze Reihe Grünflächen und ungedeckte Sportanlagen, die außerhalb der Schul- und Vereinsnutzung ganz stark durch die Anwohnenden genutzt werden. Auch das habe ich eingangs schon angeführt. Es gibt eine ganze Reihe Ankernutzer. Auch hier seien nur genannt: ALBA Berlin, SV Empor, Letzterer zum Thema Fußball, aber auch Rotation Prenzlauer Berg, die Hockey spielen, oder Break 90, die Tennis spielen. Für Schulen ist es oftmals immer noch die einzige Outdoorsportanlage im gesamten Umfeld.

Übergreifende Ziele der Gesamtmaßnahme

1. Der JSP soll Deutschlands erste vorbildhafte inklusive Sportanlage mit Stadion und Sportpark werden, wo alle Menschen
 - Sport treiben können
 - Sport erleben können

Desing for all!

3. JSP als ökologisch vorbildhafte und klimaneutrale Sportanlage im Sinne der Klimaziele des Senats
4. Optimale Flächennutzung des Sportparks, geringe Versiegelung und Bewahrung des bestehenden Grünanteils

Wir haben dann noch mal geguckt, was die übergreifenden Ziele der Gesamtmaßnahme sein können. Ein Punkt, der mir auch noch mal ganz wichtig ist und über den wir jetzt schon sehr viel darüber gehört haben, ist „Sport treiben können“. Dazu hatte Herr Härtel vom Landessportbund auch schon sehr viel ausgeführt. Es geht aber immer auch um das Sport erleben können für Menschen, die inklusive Sportanlagen brauchen. Es geht letztlich um ein Design for all, und zwar für alle Menschen, die Sport treiben, aber auch Sport erleben wollen. Wenn man sich das weiter anguckt, dann geht es eben auch, das wurde in der Diskussion schon kurz benannt, um solche Veranstaltungen wie die Special Olympics, die in diesem Stadion schon hätten stattfinden sollen, was aber leider aufgrund des nicht erfolgten Baufortschritts nicht funktioniert. Für solche Veranstaltungen braucht es entsprechende Stadien, und dafür braucht es einen inklusiven Sportpark.

Im Stadion sollen dann auch in Zukunft wieder internationale und Deutsche Meisterschaften stattfinden und natürlich auch Wettkampfveranstaltungen der Para-Leichtathletik möglich sein. Auch dafür braucht es die entsprechenden Möglichkeiten. Ich habe gerade schon über den Fußballbetrieb gesprochen, über das Drittligastadion. Es besteht aber auch die Möglichkeit, dass Vereine in die Zweite Liga aufsteigen. Auch dafür braucht es dann die Möglichkeit

eines solchen Stadions. Auch American Football muss dauerhaft, wenn möglich, eine Heimspielstätte finden. Wir haben, das hat gerade Herr Härtel auch schon ausgeführt, sicherlich auch noch mal das Thema des Frauensports. Wir haben auch hier Spiele für die Frauenfußballnationalmannschaft, die ein entsprechendes Ambiente bräuchte, wofür das Sportstadion eine Möglichkeit wäre, und natürlich auch die Juniorennationalmannschaften des DFB, die auch entsprechende Möglichkeiten brauchen.

Wenn man sich die Sportanlage anguckt – Frau Prof. Kahlfeldt wird dazu sicherlich noch mehr ausführen –, ist klar, dass das Ganze ökologisch und nachhaltig umgestaltet werden soll. Es ist auch Thema im Koalitionsvertrag, dass die Klimaziele und die Ziele der Nachhaltigkeit entsprechend umgesetzt werden müssen. Wir reden hier von Photovoltaikanlagen, von Solarthermie. Wir reden davon, den Energiebedarf der Anlage zu wesentlichen Teilen vor Ort zu decken. Wir reden von Regenwassernutzung, die ohne Einleitung geplant ist. Biodiversität und Artenvielfalt zu berücksichtigen, ist natürlich auch ein Thema, wenn man sich den ganzen Teil „klimaneutrale Sportanlage“ ansieht.

Neben dem Schul- und Vereinssport soll es aber auch einen Mehrwert für den vereinsungebundenen Sport geben. Auch das wurde hier heute schon mehrfach in die Diskussion eingebracht.

Umsetzung Leuchtturm

Sport in seiner Vielfalt ungehindert wahrnehmen und Sportveranstaltungen gemeinsam barrierefrei erleben können!

1. Inklusives, multifunktionales Stadion
 - Leichtathletik, Fußball, American Football, Rugby, Trendsportarten
 - Inklusionssportfestivals und Multisportevents wie die Special Olympics
 - Schulsportevents (Jugend trainier für Olympia, Jugend trainiert für Paralympics)
2. 2 inklusive Sporthallen für Schul- und Vereinssport, davon eine Multifunktionshalle für Veranstaltungen, sowie Bewegungs-/Multifunktions-/Kraft- und Athletikräume
3. Ungedeckte Sportanlagen für Fußball, Hockey, Beachvolleyball, Tennis und informellen Sport
4. Inklusives Begegnungszentrum für Inklusionssportvereine/-verbände und weitere Ankermieter

Seite 4 Über den Desktop: Rechtsklick der Präsentation (Eingabe über "Einfügen > Kopf- und Fußzeile")



Wir haben natürlich auch das Thema Leuchtturm. Der entsprechende CDU-Antrag wurde gerade schon erwähnt. Der Jahn-Sportpark ist ein Leuchtturmprojekt, und es ist, und das muss man auch ganz klar sagen, derzeit so, dass Berlin über keine vollständig inklusive Sportanlage verfügt. Die gibt es einfach nicht. Wenn man den Sportpark entsprechend weiterentwickelt, also in Kombination von Stadion und Sportpark, dann wäre das eine Anlage, die deutschlandweit einmalig ist, was den inklusiven Charakter angeht.

Wenn man weiterguckt – ich habe eben schon vom „Sport erleben“ gesprochen, dann ist es häufig so –, dass Menschen mit Behinderung eher die Nebenplätze in den Stadien bekommen. Ich war letztes selber im Jahn-Sportpark und habe mir das Stadion noch einmal angesehen,

und wenn ich da derzeit mit einem Rollstuhl Fußballspiele gucken wollte, dann hätte ich die Brüstung vor den Augen. Das ist de facto so. Man darf, und das wäre mir ein sehr großes Anliegen, in der Diskussion nicht vergessen, dass es auch darum geht, Sport als Mensch mit Behinderung erleben zu können.

Das große Stadion, die inklusiven Sporthallen und alle weiteren Anlagen werden für die Sporttreibenden, für die Besuchenden und Mitarbeitenden mit und ohne Einschränkung dann vollumfänglich nutzbar sein. Das ist der Wunsch, der dahintersteckt. Das inklusive Begegnungszentrum soll Sitz der Vereine und Verbände des Behindertensports werden und darüber hinaus für die Stadtgesellschaft auch offenstehen. Die Nutzung der inklusiven Bewegungs- und Multifunktionsräume ist dann nicht auf die Mieter der Sportanlage beschränkt. Diese sollen insbesondere auch von Kitas, von Schulen genutzt und für Nutzungsinteressen aus dem Kiez geöffnet werden. ALBA Berlin, habe ich gerade schon als Ankernutzer erwähnt, ist auch immer noch ein Nutzer, der beispielsweise ein Vereinszentrum braucht, und das ist auf einem solchen Gelände auch geplant.

Ziele - Großes Stadion

- Errichtung eines Stadionneubaus unter der Prämisse des Inklusionssports mit dem Einbeziehen von identitätsstiftenden Bestandsmerkmalen.
- Schaffung einer unter den Gesichtspunkten der Inklusion und der ökologischen Nachhaltigkeit vorbildhaften Sportarena für mittelgroße regionale, nationale und internationale Sportwettkämpfe
- Sicherung der Entwicklungspotentiale des Berliner Sports sowie Fertigstellung zum Ende der begonnenen Legislaturperiode



Seite 5 SportA am 25.02.2022



Ich wiederhole noch mal die Ziele des großen Stadions. Dazu habe ich jetzt schon einiges gesagt. Es geht tatsächlich darum, eine vollständig inklusive Sport- und Veranstaltungsstätte in der Mitte Berlins mit multifunktionaler und nachhaltiger Ausrichtung zu schaffen. Das große Stadion soll als für übergeordnete gesamtstädtische Belange dienendes Stadion dauerhaft gesichert und für die künftige Nutzung fit gemacht werden. Neben den klassischen Nutzungen für inklusive Leichtathletik, Fußball, Footballveranstaltungen sollen auch neue Verwaltungsformate, Trendsportarten, Multisportevents usw. möglich sein, um dem Berliner Sport eine weiterhin positive Entwicklung zu ermöglichen.

Ziele - Sportpark

- Schaffung von inklusiven gedeckten und ungedeckten Sportanlagen für Schul-, Vereins- und informellen Sport
- Reduzierung der Sportanlagenunterdeckung in den angrenzenden Quartieren der Bezirke Pankow und Mitte
- Erhaltung des offenen Charakters mit erweiterten Nutzungsmöglichkeiten für Anwohnende
- Erhaltung eines hohen Grünanteils
- Errichtung einer zeitgemäßen Infrastruktur für Sporttreibende, Besuchende, Organisation und Vereine



Seite 6 SportA am 25.02.2022



Wir haben Ihnen auch noch mal die Ziele für den Sportpark in einer Übersicht aufgeführt. Natürlich ist es so, dass die Verwirklichung des Sportparks mitgedacht ist und auch umgesetzt werden soll. Die Verwirklichung des Sportparks soll den stetig wachsenden Bedarfen des Schul-, Vereins- und Individualsports durch neue zusätzliche inklusive Sportanlagen Rechnung tragen. Mit der Schaffung neuer gedeckter und ungedeckter Sportanlagen wird die Unterdeckung in den Bezirken Pankow und Mitte reduziert. Ich habe eingangs auch schon angeführt, dass es da große Bedarfe gibt, die Sportarten, die Vereine und die Sportlerinnen und Sportler unterzubringen. Es geht darum, eine inklusive Sportanlage zu machen, die auch den Anwohnenden niederschwellige Angebote ermöglicht. Offen für alle sollte sie sein. Über Biodiversität und Artenvielfalt habe ich gerade schon gesprochen. Es geht darum, auch Inklusionssportvereine und -verbände weiter als Ankernutzer zu integrieren.

Wenn wir uns jetzt einmal eine Visualisierung angucken, dann habe ich mit Absicht mal das Gesamtkonzept 2020 mitgebracht, weil das auch immer irgendwo auftaucht.



Das ist das Ergebnis der Machbarkeitsstudie des Jahres 2020. Das ist aber lediglich eine mögliche Gestaltungsoption. Dazu wird Frau Prof. Kahlfeldt sicherlich noch etwas ausführen. Der Realisierungswettbewerb wird da weit mehr bringen. Aber da das immer wieder in der Presse und in unterschiedlichen Kontexten gezeigt wird, wollte ich das hier deutlich so sagen. Im Rahmen des Wettbewerbs werden die Teilnehmenden neue Visionen entwickeln, welche dann voraussichtlich von dieser Darstellung abweichen werden.

Bisherige Meilensteine

2013	Auftrag des Abgeordnetenhauses zur Erarbeitung eines Nutzungs- und Entwicklungskonzeptes
2014	Machbarkeitsstudie zum Friedrich-Ludwig-Jahn-Sportpark
2015	Präsentation im Sportausschuss und Testierung im Verfahren der frühen Kostensicherheit
2019	<ul style="list-style-type: none">• Veranschlagung in der Investitionsplanung• iterativer Prozess und Erstellung sowie Prüfung der Bedarfsprogramme zum Stadion
2020	Überarbeitung der Machbarkeitsstudie für den Sportpark
2021	<ul style="list-style-type: none">• Erstellung des Bedarfsprogrammes für den Sportpark• städtebauliches Werkstattverfahren unter Einbindung der Stadtgesellschaft mit Prüfung von 3 Varianten (Stadionneubau, Stadionumbau, Stadionneubau an anderer Stelle)

Wenn man sich die bisherigen Meilensteine anguckt, dann sehen Sie in der Überblicksvariante hier den Prozess, den Sie alle bestens kennen. Davon gehe ich aus. Als Abgeordnete werden Sie sich wahrscheinlich schon damit auseinandergesetzt haben. Es hat schon 2013 begon-

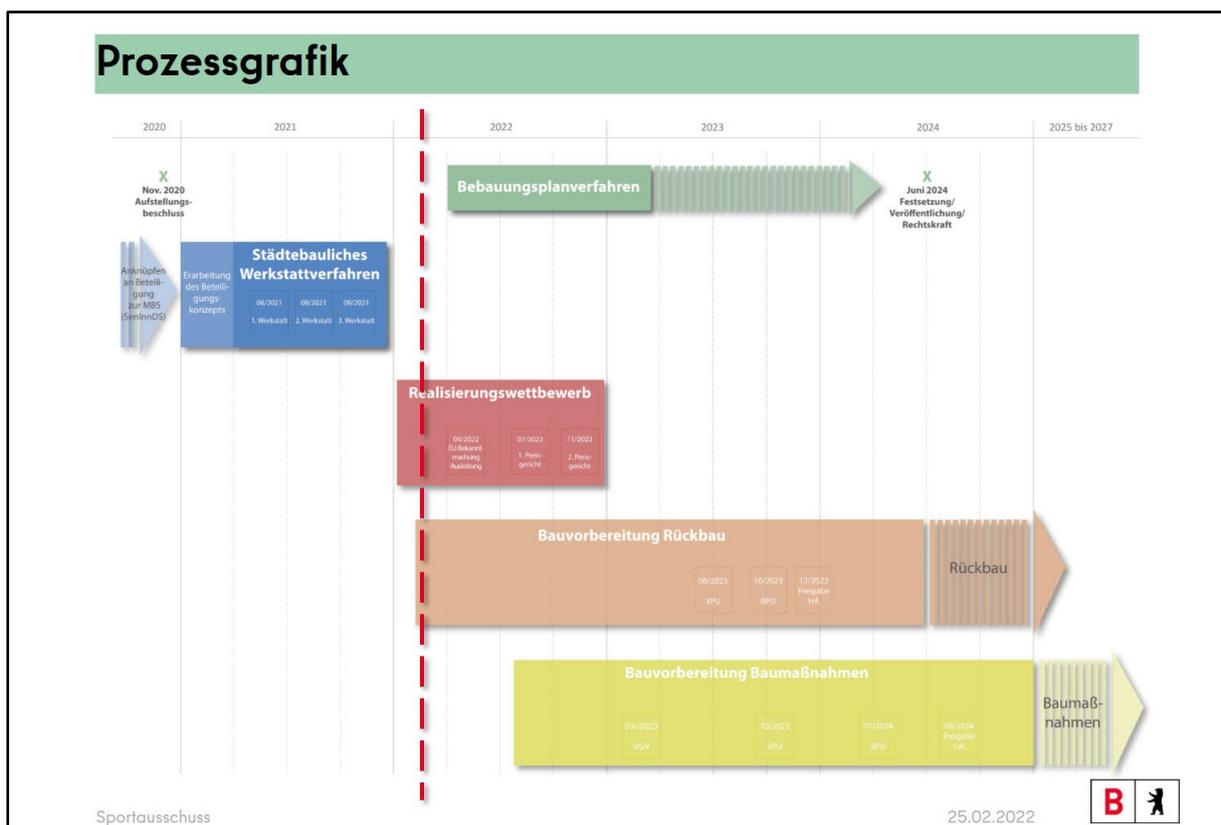
nen. Wir haben jetzt 2022. Ich denke, zu den einzelnen Meilensteinen muss ich jetzt nicht explizit noch etwas sagen. Vielleicht nur so viel – Herr Härtel hat es eben schon gesagt –, dass es in den letzten acht Jahren eine Vielzahl von Vertretern des Sports, aber auch der betroffenen Verwaltungen, Behörden und der Stadtgesellschaft in den ganzen Prozess eingebunden waren.

Zu den baulichen und anderen Fragen wird Frau Prof. Kahlfeldt jetzt etwas sagen. – Vielen Dank!

Vorsitzender Robert Schaddach: Ich danke auch! – Frau Kahlfeldt, bitte!

Staatssekretärin Petra Kahlfeldt (SenSBW): Vielen herzlichen Dank! – Guten Tag an Sie alle! Unsere Verwaltung hat auch eine Präsentation mitgebracht, die besser visualisiert das Verfahren darstellen.

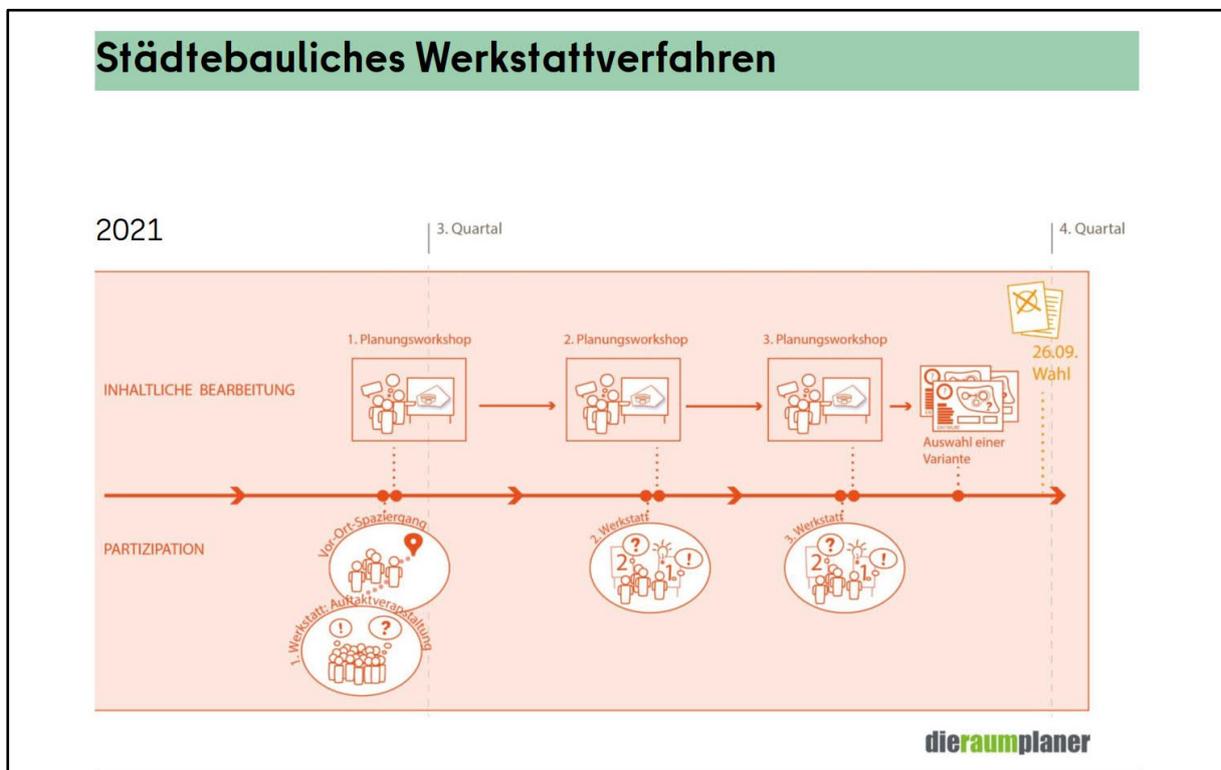
Ich gehe gleich in medias res und knüpfe genau dort an, wo Frau Dr. Böcker-Giannini aufgehört hat, das heißt in einer Prozessgrafik.



Die zeigt die einzelnen Verfahren als Teil einer Gesamtkonzeption für den Sportpark. Das war eine Bitte und Aufforderung aus der Politik gewesen, um die notwendigen Haushaltsmittel entsperren zu können. Der rote Strich, den Sie sehen, zeigt, wo wir stehen. Frau Böcker-Giannini hat gerade mit dem Jahr 2021 aufgehört, und da fange ich jetzt an. Im Jahr 2021 wurde in einem ersten Schritt das Beteiligungskonzept erarbeitet und dann ein sogenanntes

städtebauliches Werkstattverfahren durchgeführt. Da sehen Sie die erste, zweite und dritte Werkstatt, die stattgefunden haben. Das war im Juni, August und September.

Wo stehen wir heute? – Das sehen Sie ganz oben: Wir sind noch nicht im Bebauungsplanverfahren, denn das kann erst aufgesetzt werden, wenn wir ein Wettbewerbsergebnis haben, das heißt, ein Projekt, worauf man den B-Plan abstimmen kann. Wir sind im Moment dabei, den Realisierungswettbewerb aufzusetzen. Im April 2022 wollen wir damit an die Öffentlichkeit gehen, das heißt, die EU-weite Veröffentlichung publizieren. Man wäre jetzt im Grunde schon bei den Bauvorbereitungen des Rückbaus. Sie sehen hierzu diesen orangen großen Pfeil. Das sind Ausschreibungen, die ganzen Etatisierungen, VPU, BPU und Hauptausschluss. Es ist nicht so, dass man vor Ort mit dem Rückbau anfängt, sondern mit der Planung und Etatbildung, um dann irgendwann Mitte 2022 für die Bauvorbereitung der Baumaßnahmen in der Etatisierung zu beginnen. – Ich gehe zur nächsten Abbildung.



Diese widmet sich dem Verfahren, das schon gelaufen ist, dem städtebaulichen Werkstattverfahren im Jahr 2021. Anlass und Ziel dieses Verfahrens war, dass man sich im Ergebnis einer vorgeschalteten Öffentlichkeitsbeteiligung auf politischer Ebene darauf verständigt hat, ein ergebnisoffenes Entwicklungsperspektivverfahren für das Stadion und auch den Sportpark zu untersuchen. Sie sehen: Oben ist die inhaltliche Bearbeitung mit den Planungsworkshops 1, 2 und 3, und darunter sehen Sie, was in den Kullerchen ist, die Partizipationsschritte, die koordiniert zu den Planungsworkshops und dort im Vorlauf passiert sind. Das heißt, dass zu jedem Planungsworkshop vorgeschaltet ein Beteiligungsverfahren, ein Werkstattverfahren durchgeführt wurde.

Es gab drei Aufgabenstellungen in diesem städtebaulichen Werkstattverfahren. Die führe ich jetzt noch mal kurz aus. Drei Teams haben sich drei unterschiedlichen Szenarien zugewendet. Das erste Szenario war, dass man als Aufgabe gestellt hat: Untersucht bitte den Abriss und den Neubau des großen Stadions an seinem ursprünglichen Ort. – Das Szenario 2 hatte als Aufgabenstellung: Umbau und Teilsanierung des großen Stadions –, und das Szenario 3 war wiederum – ich zeige das gleich noch mal, wenn ich die Arbeiten dazu zeige – war: Neubau eines Stadions an einer alternativen Stelle. – Sie werden das als Ausschuss, denke ich, mitverfolgt haben. Der Ablauf des Werkstattverfahrens ist praktisch mit der Konzeption gestartet, dass jeweils einer öffentlichen Veranstaltung ein Planungsworkshop folgt, in dem die Anregungen der Öffentlichkeit mit den Planerinnen und Planern diskutiert wurden. Es gab also eine umfassende Beteiligung durch Einbeziehung eines Gremiums aus der Stadtgesellschaft. Diese Gruppe hat man „Projektgruppe“ genannt – die kommt nachher noch mal –, und man hat insgesamt drei öffentliche Veranstaltungen durchgeführt.



Die nächste Abbildung wendet sich diesem städtebaulichen Werkstattverfahren zu, und zwar den Entwurfsarbeiten zu den drei Aufgabenstellungen, die miteinander konkurrierend untersucht wurden. Sie sehen es von links nach rechts: links Abriss des Stadions und Neubau an gleicher Stelle, in der Mitte ist der Umbau und Erhalt des Stadions, und das Dritte, das Stadion an einer ganz anderen Stelle, an alternativer Stelle, und Teilnutzung des bestehenden Stadions. – Diese drei Entwürfe wurden von Fachgutachterinnen und Fachgutachtern, Expertinnen und Experten und auch der Fachverwaltung geprüft, als sie dann vorlagen. Die Projektgruppe, das ist das Gremium aus der Stadtgesellschaft, hat Empfehlungen an das politische Lenkungsgremium abgegeben.

Das Szenario 3, das rechte auf dieser Abbildung, wurde seitens der Projektgruppe und auch des Lenkungsgremiums für eine weitere Diskussion ausgeschlossen. Das hat insgesamt keine Akzeptanz gefunden. Im weiteren Verfahren gab es keine klare Entscheidung, weder für das

Szenario 1, die Aufgabenstellung: Abriss des Stadions –, noch für das Szenario 2: Umbau und Erhalt des Stadions. – Daher hat meine Verwaltung im letzten Jahr inhaltliche Ergebnisse unabhängig von den beiden verbliebenen Szenarien zusammengefasst und Vorgaben für den Wettbewerb formuliert. Diese wurden am Dienstag dieser Woche, am 22. Februar, vom politischen Lenkungsgremium mit diesen Festlegungen, die ich jetzt benennen will, bestätigt.

Das große Stadion behält denselben Standort. Das ist klar. Es soll der Neubau eines Inklusionsstadions erfolgen. Die sportfachlichen und nicht sportfachlichen Bedarfe müssen erfüllt werden. Es wird ein inklusiver Sportpark realisiert. Die Integration von identitätsstiftenden Merkmalen wurde vereinbart. Darauf komme ich nachher noch einmal genauer zurück. Es ist das Ziel, das Frau Dr. Böcker-Giannini gerade schon ausgeführt hat, einen klimaneutralen Sportpark zu errichten. Diese Kriterien und Vorgaben werden natürlich in den Wettbewerb eingespeist und müssen auch dort von den Architekturbüros eingelöst und prüfbar nachgewiesen werden. Es soll eine zukunftsweisende und inklusive Mobilität erreicht werden, und last but not least müssen die offiziellen Richtwerte bei Schall- und Emissionsschutz eingehalten werden.

Das ist das Ergebnis des städtebaulichen Werkstattverfahrens. Ich weiß nicht, inwieweit Ihnen dieser Text schon mal vorgelegt wurde. Ich kann ihn ganz kurz verlesen:

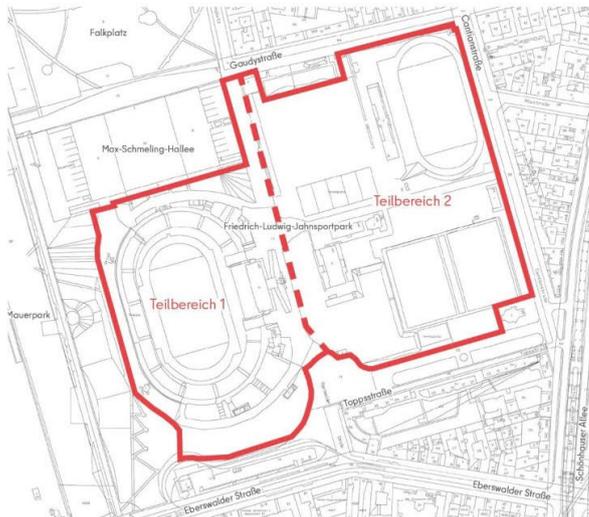
Städtebauliches Werkstattverfahren

Ergebnis

„In dem im Jahr 2021 partizipativ durchgeführten Werkstattverfahren wurden verschiedene bauliche und städtebauliche Varianten zum weiteren Umgang mit dem Friedrich-Ludwig-Jahn-Stadion und dem angrenzenden Sportpark diskursiv erarbeitet und untersucht. Vor dem Hintergrund der Wirtschaftlichkeit, dem Raumprogramm, der städtebaulichen Rahmenbedingungen und den besonderen Anforderungen an ein Inklusionsportstandort hat das Lenkungsgremium entschieden, das Stadion unter Einbeziehung der wesentlichen identitätsstiftenden Merkmale des Jahnsporthparks neu zu bauen. Die Merkmale können struktureller, topografischer oder architektonischer Natur sein. Zitate und Reminiszenzen an das Bestandsstadion sind ebenso möglich wie der Erhalt einzelner Merkmale. Der offene, zweiphasige Realisierungswettbewerb für das Stadion mit einem städtebaulichen, landschaftsplanerischen Ideenteil soll im Frühjahr 2022 ausgelobt werden.“

Interdisziplinäres Wettbewerbsverfahren

Wettbewerbsgebiet



- Teilbereich 1: Stadion
 - Stadion mit dem direkten, für die Andienung und Erschließung erforderlichen freiräumlichen Umfeld
 - Erarbeitung einer baulichen und freiraumplanerischen Konzeption für die anschließende Realisierung des Stadionneubaus
- Teilbereich 2: Sportpark
 - östlicher Parkteil
 - Erarbeitung eines städtebaulich-freiraumplanerischen Konzepts als Grundlage für die zukünftige Entwicklung des Jahn-Sportparks

Diese Abbildung widmet sich dem nächsten Schritt, der erfolgt, nämlich der Auslobung des interdisziplinären Wettbewerbsverfahrens. Er präzisiert auch das Wettbewerbsgebiet. Zur Verfahrensart hatte ich schon etwas gesagt: EU-weit, zweiphasig, offen in einem Realisierungswettbewerb. – Im Nachgang zu dem Wettbewerb und seinem Ergebnis ist diese Beauftragung vorgesehen. Das Vergabeversprechen, das ist das an die Büros, soll an eine Bietergemeinschaft vergeben werden. Die Vergabe soll in zwei Losen erfolgen, das Los 1 für Architekten und Tragwerksplaner zur Generalplanung des Hochbaus Stadionneubau sowie Landschaftsarchitekten für die innenliegende Sportfläche. Sie sehen auf der Abbildung den Teilbereich 1. Das ist das Stadion mit den direkten, für die Andienung und Erschließung erforderlichen freiräumlichen Flächen im Umfeld und die Erarbeitung einer baulichen und freiraumplanerischen Konzeption für die anschließende Realisierung des Stadionneubaus.

Teilbereich 2 ist der Sportpark im östlichen Parkteil: Erarbeitung eines städtebaulichen und freiraumplanerischen Konzepts als Ideenteil, als Grundlage für die zukünftige Entwicklung des Jahn-Sportparks. Beide Teilbereiche sollen überplant werden, wobei das Stadion als Realisierungswettbewerb budgetiert ist und durchgeführt werden kann. Der Sportpark ist als Ideenteil mit dabei, und diese beiden Bereiche kommen in einer Planung zusammen, aber es ist ein übliches Verfahren, dass man Ideenteile für die Bereiche schon mal mit ausschreibt, die natürlich integraler Bestandteil einer Wettbewerbsaufgabe sind, aber dieser Realisierungswettbewerb betrifft das Jahn-Sportstadion. Das Los 2 ist für Landschaftsarchitekten zur Planung des direkten Umfelds des großen Stadions, insbesondere Erschließung, Begleitgrün sowie Erstellung eines Gestaltungs- und Entwicklungsleitfadens für den östlichen Sportpark. Eine Zusammenarbeit mit Stadtplanern für das Stadionumfeld wird auch bei diesem Los empfohlen.

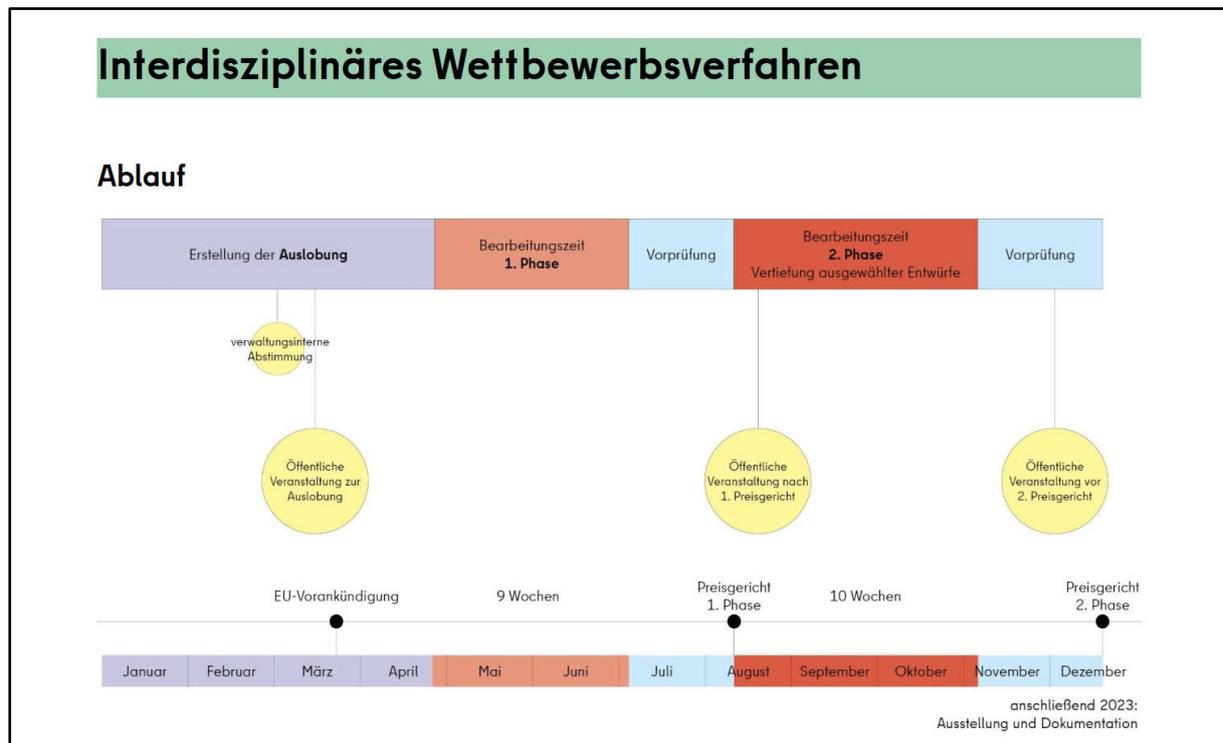
Das Wettbewerbsgebiet habe ich eben schon erläutert. Die Auslobung wird sehr umfanglich und breit die Wettbewerbsaufgabe erläutern.

In der Auslobung wird herausgearbeitet werden, dass der Jahn-Sportpark eine wichtige Veranstaltung- und Wettkampfstätte Berlins ist und zukünftig eine herausragende Rolle für den Inklusionssport einnehmen soll. Ebenso übernimmt der Jahn-Sportpark als Grünfläche mit dem unmittelbar benachbarten Mauerpark eine ganz wichtige Funktion für Freizeit und Erholung sowie für Klima und Ökologie. Der Jahn-Sportpark soll als ein Leuchtturmprojekt für Inklusion entworfen und auch wahrgenommen werden. Inklusion soll nicht an Sonderzonen erfolgen, sondern integral in den Entwurf eingearbeitet werden. Der inklusive Sportpark soll Raum für Begegnungen zwischen Zuschauerinnen und Zuschauern, Sportlerinnen und Sportlern, Freizeitsportlerinnen und -sportlern und der Nachbarschaft bieten, wie es gerade schon ausgeführt wurde. Menschen mit und ohne Beeinträchtigung soll gleichermaßen Zugang zu Sport und Bewegung ermöglicht werden. Ziel ist die Errichtung eines inklusiven Stadionneubaus, eines Stadions für alle, Design for all. In die Entwürfe sollen identitätsstiftende Merkmale eingearbeitet werden, sodass es tatsächlich den Ort und seine Baugeschichte weiterhin in seinem Körper tragen wird. Jene Merkmale – das habe ich schon gesagt – können struktureller Art, topographischer – das meint die Erdwälle – oder auch architektonischer Natur sein. Das meint die Haupttribüne mit ihrer Fassadengestaltung so, wie sie 1987 errichtet wurde.

Zitate und Reminiszenzen: Das kennen wir Architekten sehr gut. Das ist in der Baugeschichte und in der täglichen Baupraxis üblich. Zitate und Reminiszenzen an das Bestandsstadion sind ebenso möglich wie der Erhalt einzelner Merkmale. Das ist Teil dieser Aufgabenstellung. Wir glauben, damit ist ein guter Ausdruck gegeben über die Debatten – Frau Böcker-Giannini hat eben schon den Zeitplan gezeigt –, wie und dass die Stadtgesellschaft diskutiert hat, dass es natürlich Bestrebungen gibt – Das ist auch eine emotionale Annäherung. Das ist Orientierung, Identität. Das ist auch, die Geschichte dieses Ortes weiterzutransportieren, auch in einem Neubaustadion, dass es wirklich ein Entwurf für einen Ort ist, den es jetzt schon gibt auch mit seinen Bezügen: räumliche Bezüge, geschichtliche Bezüge. – Ich glaube, seit den Achtziger-, frühen Neunzigerjahren kennen wir diese Diskussionen in den Stadtgesellschaften, sich damit auch auseinanderzusetzen, kein Stadion zu planen, das einfach da aufgeschlagen ist, sondern das seine Bezüge auch reflektiert. Die wichtige Aufgabe der Aufwertung des Freiraums, seiner Nutzung, Gestaltung, seine Resilienz und auch ökologischen Qualität soll bedeutend zum Klimaschutz beitragen. Dabei sind natürlich auch die verkehrlichen Auswirkungen zu beachten.

Ich referiere jetzt noch kurz, wie sich das Preisgericht zusammenstellen wird. Das setzt sich aus sechs Fachpreisrichtern und fünf Sachpreisrichter zusammen. Die Fachpreisrichter sind Architektinnen und Architekten, Landschaftsplaner, auch Tragwerksplanung. Das sind praktisch die fachberührten Jurymitglieder. Die sind immer in der Mehrzahl. Die Sachpreisrichter sind wir hier, also diejenigen, die mit der Sache berührt sind. Das wird die Senatsverwaltung für Inneres, Digitalisierung und Sport sein, natürlich das Bezirksamt Pankow, die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen, die Senatsverwaltung UMVK und auch die Interessen der Öffentlichkeit. Es werden elf in dieser Jury sein und davon fünf Sachberührte.

Die letzte Abbildung zeigt den Ablauf dieses interdisziplinären Wettbewerbsverfahrens auf.



Ich nenne mal ein paar wesentliche Meilensteine: Am 26. April erfolgt die Bereitstellung der vollständigen Auslobungsunterlagen. Mai bis Anfang Juli dieses Jahres soll die erste Wettbewerbsphase erfolgen. Da erarbeiten die Büros ihre Entwürfe. Diese Entwürfe werden angeschaut und dann in einer zweiten Wettbewerbsphase zu Ende bearbeitet und abgegeben, so dass man Ende 2022 ein Preisgericht haben kann mit einem Ergebnis, das dann die Jury, bestehend aus den elf Institutionen und Personen, die ich gerade benannt habe, kommunizieren kann, und dann gibt es eine Ausstellung und Dokumentation über diese von der Jury prämierte Arbeit. – Soweit vielleicht meine Ausführungen. Vielen herzlichen Dank! Für Fragen stehe ich natürlich jederzeit in diesem Rahmen zur Verfügung. Vielen Dank!

Vorsitzender Robert Schaddach: Vielen Dank! Da wird es, denke ich, einige geben. – Herr Bezirksbürgermeister Benn, bitte!

Bezirksbürgermeister Sören Benn (BA Pankow): Vielen Dank, sehr geehrter Herr Vorsitzender! – Meine sehr verehrten Damen und Herren! Erst mal herzlichen Dank, dass wir als Bezirk hier auch noch mal angehört werden. Das ist nicht selbstverständlich, und insofern meinen herzlichen Dank dafür!

Ich will mal bei der Festlegung des Lenkungsgremiums einsteigen und noch mal klarstellen, dass ich als bezirklicher Vertreter in diesem Lenkungsgremium meine Zustimmung zu diesem Text, den Sie vorhin vorgetragen bekommen haben, nicht geben konnte. Das Lenkungsgremium hat also mit Mehrheit entschieden. Warum konnte ich dem Text nicht zustimmen? – Das hat im Wesentlichen folgende Gründe: Der eine Grund ist, dass aus meiner Sicht das, was eben von der Senatsbaudirektorin, Frau Dr. Kahlfeldt, zu den erhaltenswerten Bestandteilen

des Stadions oder des Sportparks gesagt worden ist, in der Formulierung, so, wie es Ihnen präsentiert worden ist, durchaus fakultativ ist und keinen Zwangspunkt bildet. Der Bezirk hat aus städtebaulicher Sicht immer gesagt, dass der Erhalt der stadtbildprägenden Haupttribüne und der Flutlichtmasten an ihrem Standort aufgrund ihres identitätsstiftenden baulichen Charakters prioritär geboten ist ebenso wie der Erhalt der Hinterlandmauer am Mauerpark. Das scheint uns so nicht abgesichert zu sein.

Der zweite Punkt ist, da geht es dann schon ein bisschen tiefer, dass der Nachweis der stadträumlichen Verträglichkeit der künftig geplanten zusätzlichen Nutzungen vor allen Dingen in verkehrlicher Hinsicht auch noch nicht erbracht worden ist. Man plant jetzt mit einem konkreten Bedarfsprogramm. Mit einem konkreten Bedarfsprogramm geht man logischerweise in einen Realisierungswettbewerb, und den Nachweis dafür, dass all diese Nutzungen, die jetzt in dieses künftige Stadion und den Sportpark eingebucht sind, stadtraumverträglich abgeführt und hingeführt werden können, gibt es so nicht. Sie können sich klarmachen, dass der Jahn-Sportpark mit Stadion in einer hochverdichteten Innenstadt steht – Sie kennen wahrscheinlich alle das Areal – und wir gleichzeitig parallel zwei weitere, ich sage jetzt mal, Großspielstätten haben. Wir haben die Max-Schmeling-Halle noch mit dran, auch eine Massenveranstaltungshalle, und wir haben den Mauerpark, der keine Veranstaltungshalle ist, aber Sie alle kennen den Mauerpark und wissen, wie viele Tausend Menschen, meistens an den Wochenenden und in der Vegetationsperiode, dieses Areal frequentieren. Das alles auf engstem Raum: Jahn-Sportpark mit Stadion, Mauerpark, Max-Schmeling-Halle. Das ist eine enorme Herausforderung. Dazu ist zu berücksichtigen, dass künftig im Gleimviertel mindestens die Gleimstraße in Verlängerung der Stargarder Straße eine Fahrradstraßen werden soll, und es laufen Untersuchungen zur Errichtung eines autoarmen Quartieres im unmittelbaren Umfeld. Der Jahn-Sportpark ist am äußeren Rand dieses Viertels mit verortet. Auch das scheint uns noch nicht in ausreichendem Maße vorgearbeitet zu sein.

Dritter Punkt unter dem Stichwort Klimaschutz: Wir haben schon im letzten Jahr immer mal wieder sehr deutlich gemacht, dass uns eine fachlich erarbeitete Matrix, eine Einschätzung zur Klimabilanz von Abriss und Neubau, Umbau usw. fehlt. Dazu liegt noch nichts vor. Das Ziel ist formuliert: Wir wollen ein klimaneutrales Stadion und einen Sportpark haben –, allerdings gibt es für die unterschiedlichen Varianten, die im Masterplanverfahren erarbeitet wurden – – Das ist damals nicht gegangen. Ich meine auch, dass die Senatsumweltverwaltung nicht wirklich Teil dieser Verwaltungsrunde war. Das war SenBJF, SenSport und Ihre Verwaltung, Frau Dr. Kahlefeld. Da gibt es aus unserer Sicht eine deutliche Fehlstelle.

Ein weiterer Punkt ist: Wir haben es mit zwei unterschiedlichen Geschwindigkeiten und unterschiedlichen Verbindlichkeiten zu tun. Wir haben jetzt das Vorhaben eines Realisierungswettbewerbs für das Stadion mit einer unterlegten Finanzplanung, und wir haben beigefügt einen Ideenwettbewerb für den Sportpark, ohne dass hierfür schon sichergestellt ist, zum Beispiel durch die Unterlegung einer Finanzierung, Verpflichtungsermächtigung o. Ä., dass das dann auch jemals realisiert wird, wenn das Stadion einmal fertiggestellt sein sollte. In diesen unterschiedlichen Geschwindigkeiten und Konkretionsebenen ist auch nicht abgesichert, dass das Ganze tatsächlich integriert entwickelt wird, also aufeinander bezogen entwickelt wird, wenn es für das eine jetzt schon einen Realisierungswettbewerb gibt, das andere aber erst mal nur ein Ideenwettbewerb ist, denn letztendlich funktioniert das Ganze, wenn es fertig ist, als ein Areal, wo die Dinge, die in dem einen Teilbereich stattfinden können, funktional, stadträumlich usw. in Beziehung gesetzt werden müssen zu dem, was im anderen Teil möglicher-

weise auch noch stattfinden soll. Können wir sicher sein, dass dann, wenn das Stadion irgendwann mal gebaut ist, der Sportpark mit derselben Vehemenz, mit derselben bedarfsgerechten Finanzierung tatsächlich in eine Umsetzung geht?

Ein weiterer Punkt, der aus unserer Sicht zu berücksichtigen ist, ist selbstverständlich die ganze Frage – das habe ich von schon mal kurz adressiert – der verkehrlichen Erschließung. Aus unserer Sicht muss sichergestellt sein, dass die Haupteerschließung von der Eberswalder Straße ausgeht und Veranstaltungsverkehre nicht über die anliegenden Wohnviertel abgewickelt werden, und zweitens, dass der Jahn-Sportpark ein offener Sportpark bleibt, so, wie er es jetzt ist. Es ist schon von Frau Staatssekretärin dargestellt worden, dass der Jahn-Sportpark für Zigtausende von Menschen, die im unorganisierten Bereich des Sports unterwegs sind, eine enorm wichtige Sportfläche ist und natürlich auch bleiben soll. Auch das ist ein Punkt, der jetzt im Realisierungswettbewerb, wenn man den nur für das Stadion macht, natürlich so noch gar nicht beantwortet werden kann, weil es noch keinen Realisierungswettbewerb für das Ganze gibt, was auch die Fragen der Durchquerung, der Möglichkeiten des informellen Sports usw. berücksichtigen kann, wenn man nur einen Realisierungswettbewerb für die Tranche des Sportparks hat. – Ich glaube, ich habe nichts vergessen. – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Vorsitzender Robert Schaddach: Vielen Dank! – Wir kommen zur Aussprache. Ich habe schon eine Liste, und es geht los mit Herrn Standfuß. – Herr Standfuß! Würden Sie bitte einsteigen.

Stephan Standfuß (CDU): Herzlichen Dank, Herr Vorsitzender! – Herzlichen Dank an die Vortragenden alle zusammen, weil es für uns ganz aufschlussreich war. Ich will gleich die Senatsbauverwaltung lobend erwähnen: Ich glaube, dass das das erste Papier ist, wo wirklich mal schriftlich niedergelegt wurde, wie man sich einen Zeitplan vorstellt. Auch wenn man möglicherweise die eine oder andere Frist nachher nicht ganz einhalten kann, haben wir zumindest Anhaltspunkte, wann was fertiggestellt werden kann.

Zu diesem interdisziplinären Wettbewerbsverfahren habe ich allerdings die Frage, ob das so zu verstehen ist, dass das nur für den ersten Teilbereich gilt und es dann für den zweiten Teilbereich noch mal ein gleiches Verfahren geben müsste oder ob der inbegriffen ist.

Natürlich tut sich an der Stelle schon noch mal die Frage auf: Wir hatten ja diese erste Entwurfsplanung aus dem Werkstattverfahren, wo es um Neubau an gleicher Stelle ging. Da ist ja der gesamte Jahn-Sportpark mitentwickelt worden. Die Ideen aus diesem ersten Entwurf fanden wir nicht schlecht, sondern halten sie für eine gute Grundlage für die Umsetzung des gesamten Jahn-Sportparks. Warum man das jetzt noch mal in zwei Teilbereiche getrennt hat, erschließt sich mir nicht noch nicht so ganz.

Zu dem Text noch zwei, drei Worte: Der ist – vorsichtig gesagt – etwas schwammig in der Ausführung. Trotzdem versuche ich es mal richtig zu lesen, dass es also tatsächlich um einen Neubau geht. Wir haben ja immer Verständnis dafür aufgebracht, dass es möglicherweise Elemente gibt, die man erhalten kann. Zur Tribüne und auch zu den Lichtmasten hieß es gelegentlich, dass die so marode sind, dass man die gar nicht in der Form erhalten kann, sondern neu aufbauen müsste. Wie könnte man sich da ein Erhaltungsprozedere, wie es gerade vom Bezirk dargestellt wurde, vorstellen?

Ich habe noch kleinere Fragen. Drittligatauglichkeit: Warum plant man eine Rasenheizung, wenn sie für den Ligabetrieb erforderlich ist, nicht gleich mit ein? Möglicherweise hat das mit der Ökologie zu tun. Das schließt sich die zweite Frage an: Es steht ja drin – was ich sehr begrüße –, dass das Stadion klimaneutral und ökologisch vorteilhaft erstellt und gebaut werden soll. Ich gehe davon aus, dass das für den gesamten Jahn-Sportpark Geltung hat. Da vielleicht noch mal die einzelnen Merkmale darzulegen, die dann umgesetzt und verwirklicht werden sollen, wäre ganz interessant.

Zum Thema „inklusive“ haben wir, was die Typensporthallen angeht, auch schon schlechte Erfahrungen gemacht, dass Ratschläge gerade betroffener Gruppen nicht ausreichend berücksichtigt wurden. Insofern bitte ich, noch mal darzustellen, wie das hier für die Zukunft verhindert werden kann, und welche Beteiligungen dort geplant sind, um am Ende nicht vor dem bösen Erwachen zu stehen, dass doch eine Treppe eingebaut oder eine Wandfarbe genutzt wurde, die Inklusion und Barrierefreiheit widersprechen.

Zu der Mauer noch zwei Worte: Ich habe auch nicht ganz verstanden, ob die Mauer zum Mauerpark erhalten werden kann beim Stadionneubau oder nicht. Es geht mir um die reine Information ohne Bewertung.

Noch eine süffisante Abschlussbemerkung: In Ihrer Prozessgrafik fehlen natürlich zwei leere Blätter für die sieben Jahren davor, wo nichts passiert ist, aber grundsätzlich – das habe ich am Anfang schon erwähnt – bin ich ganz froh, dass man das jetzt alles auch mal schriftlich zur Verfügung hat. Dafür noch mal ein herzliches Dankeschön!

Vorsitzender Robert Schaddach: Vielen Dank! – Herr Förster!

Stefan Förster (FDP): Vielen Dank! – Das ist für uns schon eine alte Thematik, und vielleicht müssten nicht nur zwei Blätter hinzugefügt werden, wie Herr Kollege Standfuß meinte, sondern sogar noch mehr. Ich erinnere mich daran, dass wir am 7. Juni 2019 – das war die Sitzung vor der Sommerpause – auswärtig im Jahn-Sportpark getaggt haben und uns damals schon fast sprichwörtlich die Decke auf den Kopf fiel. Wir haben uns alle in die Augen geguckt und waren uns einig, dass da schnell was passieren muss. Wir hatten damals die leise Hoffnung, jedenfalls die optimistischen Leute unter uns, dass wir 2023 noch schaffen könn-

ten, wenn es losginge. Das war zugegebenermaßen recht naiv, aber das war damals noch so die Stimmung, in der wir diskutiert haben. Wir haben uns dort vor Ort auch mit den anderen Akteuren ausgetauscht, unter anderem mit ALBA, die auch Interesse haben, dass es an dem Standort vorangeht. Die sind ja auch von Umbau- und Neubaumaßnahmen betroffen, wollen ihre Geschäftsstelle dorthin verlagern, haben entsprechend Großes vor und sind auch bisher schon sehr engagiert an dem Standort. Also es gab einen breiten Konsens aller Akteure, dass dort schnell etwas passieren und es vorangehen muss. Diese Frage des Neubaus des Stadions war in einem breiten Konsens verankert. Deswegen ist es mehr als misslich, dass wir jetzt, bald drei Jahre nach dieser Sitzung, immer noch an dem Punkt sind, wo wir nicht wirklich weitergekommen sind. Jetzt geht es wieder ein bisschen voran, es kommt in die Gänge, das ist auch vernünftig und gut, aber wir haben mindestens drei Jahre vertrödelte seit dieser Sitzung, und das ist wirklich ärgerlich. Ich empfehle, noch mal das Wortprotokoll vom 7. Juni 2019 und auch die Protokolle vom 20. November 2020 und 11. Dezember 2020 nachzulesen, wo wir uns hier im Ausschuss sehr ausführlich damit befasst haben. Ich will das aus Zeitgründen nicht noch mal zusammenfassen, aber die Lektüre würde lohnen. Dann kann man auch als Beobachter von außen sehr gut erkennen, dass wir uns eigentlich seitdem im Kreis gedreht haben und nicht wirklich vorangekommen sind.

Ich will mich daher bei der SenatsSportverwaltung bedanken, die das immer engagiert vorangetrieben hat, nicht nur bei Frau Freytag, sondern insbesondere auch bei Herrn Lück, der hinten sitzt und wie ein Löwe für dieses Projekt gekämpft und immer wieder versucht hat, Mühlsteine aus dem Weg zu räumen, und sich persönlich sehr engagiert hat – weit über das Maß hinaus, das man erwarten kann. Insofern hoffen wir sehr, dass es auf einem guten Weg gelingen mag, das umzusetzen.

Wir können uns als Gesamtgesellschaft nicht immer wieder dazu bekennen, dass Inklusion nicht nur in einer Sonderzone stattfinden soll, wie die Senatsbaudirektorin zu Recht gesagt hat, aber wenn es konkret wird, immer Bedenken haben und es nicht umsetzen wollen usw. Beschlusslage dieses Abgeordnetenhauses, übrigens auf Antrag der Koalition, aber mit Zustimmung aller Fraktionen, ist ja seit einigen Jahren, dass wir mindestens zwei komplett inklusive Sportanlagen je Bezirk haben wollen. Damals haben einige gesagt: Na ja, ist ja recht unambitioniert. –, aber zwei je Bezirk macht 24 in dieser Stadt. Wir brauchen natürlich auch eine übergeordnete Sportanlage, und das ist das Jahn-Stadion, der Jahn-Sportpark. Insofern ist das nicht zu wenig, was wir uns da vorgenommen haben, wir müssen – im Gegenteil – eher noch drauf satteln, und wir müssen das Thema Barrierefreiheit, das ja bei Inklusion auch eine Rolle spielt, nicht nur als Thema sehen, das im engeren Sinne behinderte Menschen betrifft. Barrieren sind auch hinderlich für Leute mit Rollator oder für die, die einfach altersbedingte Einschränkungen haben, für Mütter mit Kinderwagen und was es da noch so alles gibt. Also barrierefrei zu bauen, ist ein gesamtgesellschaftliches Ziel und hat nicht nur was mit Inklusion von Behinderten zu tun – auch, aber eben nicht nur –, und man muss an der Stelle immer wieder sagen, dass wir das für die gesamte Gesellschaft tun, die auch immer älter wird und entsprechende Bedarfe hat, sich überall wohlfühlen zu können.

Ich will auch darauf hinweisen, dass wir 2019 in der Sitzung vor Ort schon über die Frage des Bebauungsplans diskutiert hatten. – Frau Staatssekretärin! Der Bebauungsplan selber ist nur für das Stadion im engeren Sinn notwendig, so habe ich das verstanden, für die Gestaltung des Umfeldes braucht man den Bebauungsplan nicht unbedingt. Das würde bedeuten, dass der Bebauungsplan, da er ja auf der Senatsebene bei Ihrer Verwaltung geführt werden würde,

ziemlich zügig vorangebracht werden könnte, weil Sie das ja selber in der Hand haben. Können Sie dazu noch etwas sagen? – Sie nicken. Das wäre eine erfreuliche Tendenz, dass wir das in dieser Wahlperiode noch aufs Gleis gesetzt bekommen, was die Beschlussfassung des Bebauungsplans betrifft.

Herr Bezirksbürgermeister Benn! Letzten Endes können wir auch semantisch über jeden Satz und über das, was erhalten werden soll und was nicht, diskutieren. Ich bin froh, dass Sie jemand sind – das schätze ich auch sehr an Ihnen –, der immer auch versucht, sich argumentativ in die Debatte einzubringen und nicht immer nur schwarz und weiß zu malen. Da sind Sie ein guter Diskussionspartner, gar keine Frage! Sie haben aber – korrigieren Sie mich bitte, aber das ging damals auch durch die Presse – in der BVV Pankow eine klare Beschlusslage, die damals die SPD-Fraktion in Pankow beantragt hat, und die klare Beschlusslage heißt: Neubau eines inklusiven Stadions. Das ist Beschlusslage der BVV Pankow mit Mehrheit. Ich war ja auch lange Bezirksverordneter. Ich kenne das so: Wenn die Bezirksverordnetenversammlung etwas beschließt, hat das Bezirksamt das umzusetzen und muss diese Beschlusslage im Blick haben und nicht durch die Hintertür versuchen, bei Beschlusstexten und Ähnlichem doch wieder die eigene Intention, die einem persönlich vielleicht besser passt, hineinzudeuteln. Das geht natürlich nicht, wenn man eine klare BVV-Beschlusslage hat, die bindend ist für das Bezirksamt. Darauf will ich hinweisen. Das hat mich etwas verwundert.

Ich kann mir auch die Bemerkung nicht verkneifen: Pankow ist in diesem Ausschuss schon mehrfach negativ aufgefallen. Wir erinnern uns an das Kombibad in Pankow – wir hatten in den letzten fünf Jahren auch immer das Thema –, wo uns der damals grüne Baustadtrat immer erklärte, die Welt ist so schwierig, und das Kombibad geht nicht voran. Wir hatten auch die Bäder-Betriebe hier. Das war ja auch keine Erfolgsgeschichte und ist es bis heute nicht. Das werden wir auch noch erleben. Der Kernpunkt waren nachher die 200 Parkplätze, die man einsparen wollte mit dem Ergebnis, dass die Leute dann in der Nachbarschaft von Wohnungen und Häusern geparkt haben. Das war das Ergebnis. Darüber hat das Bezirksamt Pankow zwei Jahre gestritten. Ich erwarte von Bezirksämtern, dass sie auch Großbauvorhaben unterstützen und nicht kleinlich immer wieder versuchen, neue Argumente zu finden, warum es nicht vorangeht.

Wir haben vorhin vom Landessportbund noch mal sehr deutlich gehört: Der komplette Landessportbund mit allen Verbänden und Vereinen, rund 700 000 Menschen in dieser Stadt im organisierten Sport stehen hinter diesem Projekt. Ich kenne keine 700 000 Leute, die dagegen sind. Ich kenne einige wenige Leute im Umfeld, die Bedenken haben, dass mehr Verkehr dort hingezogen wird, dass dort Busse halten, die Behinderte vorbeibringen – das wurde an uns adressiert. Sehr merkwürdig, beim Thema Inklusion dann so zu argumentieren! Wir kriegen in den letzten Tagen vorgefertigte Mails mit immer denselben Textbausteinen. Es ist auch keine argumentative Auseinandersetzung, immer wieder dasselbe zu schreiben und 70 Mal über den Verteiler zu jagen. Das sind Standardschreiben, damit will ich entsprechend umgehen können. Aber wenn wir in dieser Stadt schon sagen, wir wollen Inklusion, wir wollen sie leben und umsetzen und das gemeinsam auf den Weg bringen, dann muss am Ende auch mal ein Punkt erreicht sein, wo wir sagen, jetzt ist der Neubau die Priorität. Dann kann man gern noch Architekturbüros auffordern, Elemente in Anlehnung an das alte Stadion umzusetzen, aber ich erwarte – da bin ich ganz bei Herrn Standfuß –, dass am Ende irgendwann auch mal entschieden wird, umgesetzt wird, finanziert wird und die Bagger rollen und wir in dieser Wahlperiode noch die Einweihung erleben. – Herzlichen Dank!

Vorsitzender Robert Schaddach: Vielen Dank, Herr Förster! – Herr Liebe!

Dirk Liebe (SPD): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Meine Damen und Herren! Wir alle, die wir die Ehre haben, hier im Sportausschuss wirken zu dürfen, haben ja seit gestern einen sehr gut gefüllten E-Mailaccount ob der vielen Anfragen, Beschwerden zu der Situation bzw. dem Tagesordnungspunkt, den wir heute zu besprechen haben. Es gibt Bemerkungen, die ich nicht teile, dazu will ich mich jetzt nicht einlassen, aber es gibt einen Punkt, der sich in dieser ganzen Kommunikation seit gestern immer wiederholt, nämlich das Klima. Für mich wäre in diesem Kontext die Frage an den Senat, wie die Klimaschutzziele des Landes bei dem Stadionneubau berücksichtigt werden, und vor allen Dingen: Wer bestimmt eigentlich diese Kriterien?

Aufgrund der Diskussion, die wir heute in der ersten Anhörung hatten, habe ich eine Verständnisfrage an Sie, sehr geehrte Frau Prof. Kahlfeld. Sie hatten etwas zu der Jurybesetzung im Wettbewerbsverfahren gesagt. Wir hatten vor knapp 30 Minuten den Präsidenten des Landessportbundes, Thomas Härtel, hier. Können Sie noch mal sagen, ob und wie der Landessportbund möglicherweise als Jurymitglied in dieses Wettbewerbsverfahren eingebunden wird? Das habe ich so nicht herausgehört. Da wäre ich für ein paar ergänzende Sätze Ihrerseits sehr dankbar.

Sehr geehrter Herr Bürgermeister Benn! Ich danke Ihnen für Ihre ehrliche Begründung, warum Sie im Lenkungsgremium dieser Formulierung nicht gefolgt sind. Wenn die Presseinformationen stimmen, haben Sie sich enthalten, aber das hat sicherlich auch etwas damit zu tun, was Ihnen die BVV Pankow – Herr Förster hat es gerade angesprochen – als Beschlusslage mitgegeben hat.

Ich habe eine Verständnisfrage zur Unterausstattung mit Sportangeboten. Frau Staatssekretärin Böcker-Giannini hat ja das Thema Unterversorgung angesprochen. Für mich wäre wichtig zu wissen: Wie sieht es mit den Bedarfen an gedeckten und ungedeckten Sportanlagen für den Schul- und Vereinssport in Ihrem Bezirk Pankow aus? Sie als Bürgermeister dieses tollen Bezirks Pankow haben natürlich das Privileg, Ihre schützende Hand über den organisierten Sport, ALBA etc., halten zu können. Vielleicht können Sie noch zwei Worte dazu sagen, ob Sie diese Aufgabe auch als besondere Ehre und Verpflichtung sehen, den Sportbezirk Pankow weiterzuentwickeln. – Danke!

Vorsitzender Robert Schaddach: Vielen Dank! – Frau Schedlich, bitte!

Klara Schedlich (GRÜNE): Vielen Dank! – Danke erst mal für die Präsentation und die Ausführungen! Wir stellen uns als optimales Szenario immer noch einen ökologischen Umbau vor und wollen uns dafür stark machen und finden, diese Option darf nicht ausgeräumt werden. Verstehe ich Sie richtig, dass die zwei Szenarien immer noch bestehen und nach einem offenen Realisierungswettbewerb entschieden werden soll, welches besser ist? Könnten Sie das noch mal genauer ausführen? Das Stadion sollte meiner Meinung nach erhalten bleiben, teilweise ist das nach meinem Verständnis auch unumgänglich, weil die Mauer beispielsweise unter Denkmalschutz steht.

Herr Benn! Wie müsste der Formulierungsvorschlag konkret aussehen, damit der Bezirk da auch mitgehen könnte?

Vorsitzender Robert Schaddach: Vielen Dank! – Herr Schwarze, bitte!

Julian Schwarze (GRÜNE): Vielen Dank auch meinerseits für die Vorstellung hier und die Darstellungen! Ich kann jetzt sehr gut daran anknüpfen und ein paar Fragen dadurch auch schon abhaken. Ich habe noch Nachfragen hinsichtlich des Realisierungswettbewerbs, der da ansteht. Das knüpft an die Thematik meiner Vorrednerin an, inwiefern dort das Szenario 2, das Sie ja auch gezeigt haben, weiter Bestandteil sein wird oder ob das de facto damit ausgeschlossen ist, auch im Zusammenhang mit den Bauvorbereitungen für den Rückbau, den Sie auf Ihrer Prozessgrafik ebenso darstellen. Wenn der parallel mitbeauftragt werden soll – so habe ich Sie verstanden –, wäre meine Frage, ob das nicht eine Tatsache schafft, aufgrund derer man, wenn ein Erhalt oder ein Umbau des Stadions eine Option bleibt im Szenario 2, dieses letztlich wiederholen lassen muss, weil ich eine Ausschreibung mache für etwas, was ich vielleicht in der Form gar nicht brauche. Deswegen wäre meine Frage, ob sich damit nicht vielleicht die Sachen ausschließen – was dem widerspricht, dass man in der Erhaltung oder in dem genannten Umbau bleibt.

Das Zweite, was ich gern nachfragen würde, weil Sie es angesprochen hatten, Frau Kahlfeld, sind die Themen Schall und Emission. Wie verhält es sich, wenn ich einen Neubau des Stadions mache – muss ich dann andere Richtwerte einhalten, als wenn ich im Bestand bleibe? – Das ist etwas, was auch Auswirkungen auf die Nutzung haben kann. Sehen Sie es mir nach, wenn diese Fragen schon geklärt waren, ich bin in dieser Legislatur neu dabei.

Dann würde ich gern den Bezirksbürgermeister zu seinen Ausführungen zum Abstimmungsverhalten fragen – das hat auch der Kollege gerade schon angesprochen –: Haben Sie sich da letztendlich enthalten oder dagegen gestimmt? Ihre Ausführungen klangen schon sehr so, dass Sie das nicht teilen. Da würde mich der Transparenz halber interessieren, ob Sie diesen Weg ablehnen oder sich der Stimme enthalten haben.

Zu guter Letzt möchte ich einen Punkt zurückweisen, der gerade von der FDP genannt worden ist. Dass die Bürgerinnen und Bürger, die sich hier einbringen und uns E-Mails schreiben, vielleicht nicht Ihrer Meinung sind, ist etwas, was wir auszuhalten und zu akzeptieren haben, da es vielfältige Meinungen in so einem Prozess gibt. Das ist auch so, wenn wir nicht über Stadien, sondern über andere städtebauliche Projekte sprechen. Dementsprechend würde ich es zurückweisen, das kleiner zu machen oder zu diffamieren. Wenn ich Sie da falsch verstanden habe, würde mich das sehr freuen, aber ansonsten gehört es zur lebendigen Demokratie, auch unterschiedliche Positionen bei solchen Projekten zu haben. – Vielen Dank!

Vorsitzender Robert Schaddach: Vielen Dank! – Frau Engelmann, bitte!

Claudia Engelmann (LINKE): Vielen Dank auch von mir für die Ausführungen! – Ich schließe bei der Beteiligungsperspektive an. In dieser Woche gab es ja nicht nur das Lenkungs-gremium, sondern es hätte am Montag auch den Beteiligungsbeirat geben sollen. Der wurde abgesagt. Da interessieren mich oder auch uns die Gründe dafür und wie die Arbeit des Beteiligungsbeirats in Zukunft gesehen wird, weil das schon wichtig ist für eine Stadtgesellschaft und eine Stadt der Beteiligung, die Berlin ist, und weil auch in der letzten Legislatur da wichtige Schritte gegangen wurden. Wie wird das perspektivisch im Zuge der Entwicklung im Jahn-Sportpark weiter gewährleistet?

Ansonsten habe ich auch ein paar Fragen, die für mich noch unbeantwortet sind am heutigen Tag. Die eine ist: Wie wird sichergestellt, dass die Planungen zum Stadion und zum Sportpark aufgrund ihres städtebaulichen Gesamtzusammenhangs aufeinander abgestimmt sind, insbesondere im Hinblick auf die Wege und Versorgungsbeziehungen? Wir haben jetzt das erste Mal vorgelegt bekommen, wann der B-Plan starten soll, aber wir haben kein Verkehrsgutachten, und auch das Artenschutzgutachten und die Klimabilanzierung dazu stehen noch aus. Wie steht das im Verhältnis zueinander? Wann ist da mit Ergebnissen zu rechnen, und wie werden die in die Planungen einbezogen?

Ich möchte eine Befürchtung äußern. Wir hatten eine Verständigung in der letzten Koalition und auch in den Gesprächen, die mit den Bürgerinnen gelaufen sind, dass es besonders wichtig ist, das Stadion und den Sportpark zusammen zu denken. Ich habe den Zusammenhang noch nicht verstanden. Ich habe gehört, dass der Ideenwettbewerb nur angehangen werden soll. Ursprünglich angedacht war ja mal ein Realisierungswettbewerb für beides. Das ist die Vereinbarung aus der letzten Legislatur. Jetzt gibt es nur den Realisierungswettbewerb und dann einen Ideenwettbewerb. Welche Gründe gibt es dafür – Sie haben von Budgetierung gesprochen –, was hat das haushalterisch für Auswirkungen, und wie können wir als Abgeordnete sicherstellen, dass trotz der Befürchtungen, die auch Herr Benn geäußert hat, der Inklusionssportpark seine Bedeutung erhält und auch eine finanzielle Ausstattung dafür bekommt? Wie ist der Stand des Bedarfsprogrammes für den Inklusionssportpark? Dazu gibt es unterschiedliche Aussagen. Wir haben uns jetzt relativ schnell als neue Abgeordnete in die Thematik einarbeiten können und haben die von der FDP genannten Protokolle ausführlich gelesen, auch im Vorfeld zu diesen Beratungen, aber zum Bedarfsprogramm für den Sportpark habe ich noch keine Aussagen gefunden, wie da jetzt der aktuelle Stand der Dinge ist. Das würde mich oder uns als Abgeordnete sicherlich sehr interessieren.

Um in das, was gerade auch von den Kolleginnen von Bündnis 90/Die Grünen kam, noch mal Klarheit zu bringen: Gibt es jetzt nur noch die Variante 1, und wer hat das aus welchen Gründen entschieden? Im Lenkungsgremium wurden beide Varianten vorgestellt. Gab es eine Abstimmung dazu? Wie kam es zu diesem Formulierungsvorschlag, der jetzt vorliegt, und ist die Variante 2 jetzt tatsächlich wie die Variante 3 vollständig vom Tisch? – So weit erst mal.

Vorsitzender Robert Schaddach: Vielen Dank! – Frau Brunner, bitte!

Sandra Brunner (LINKE): Vielen Dank! – Ich kann an meine beiden Vorrednerinnen anschließen. Rot-Rot-Grün hatte in der letzten Legislatur oder auch in dieser Legislatur verabredet, dass Sportpark und Stadion inklusiv sein müssen und wir das gemeinsam realisieren wollen und dass dieser Park und auch das Stadion den unterschiedlichsten Interessen Rechnung tragen müssen, den Interessen des Sports, den Interessen der Anwohnerinnen, aber natürlich auch den Interessen des Bezirks mit seinem hohen Defizit an Sportflächen und vielen Kindern, die bei Empor oder auch beim Pfeffersport Sport machen. Insofern kann es aus meiner Sicht nur gemeinsam gelingen, diesen unterschiedlichen Interessen Rechnung zu tragen, und das erfordert, dass man Park und Stadion gemeinsam denkt und auch gemeinsam plant.

Auf den Abbildungen, die sowohl Frau Böcker-Giannini als auch Frau Prof. Kahlfeld uns heute gezeigt haben, sehe ich da eine Leerstelle. Wir haben Ziele für den Sportpark definiert, aber was fehlt, ist eine Zeitschiene. Das habe ich weder in der Präsentation von Frau Böcker-Giannini wahrnehmen können, noch tauchte das Stadion in der Prozessgrafik auf, die Sie uns

gezeigt haben, Frau Prof. Kahlfeld. Deswegen – anknüpfend an die Frage von Frau Engelmann –: Gibt es ein geprüftes Bedarfsprogramm für den Sport, und wenn ja, wo liegt das, und wann ist die Prüfung fertig? – Ich glaube, das ist wichtig.

Zum Zweiten – da beziehe ich mich auch auf die Grafik, die Frau Kahlfeld gezeigt hat – zum Thema Preisgericht: Wenn wir wissen, dass dieser Park und das Stadion enorm wichtig sind für diese Stadt, für den Sport, für die Anwohner, für den Bezirk, dann braucht es einen Interessenausgleich. Bei der Frage des Preisgerichtes wurde gesagt, dort soll es einen Sitz für die Interessen der Öffentlichkeit geben. Die Frage ist: Wer ist das, was ist das? – Wir haben ja gemerkt, dass es durchaus unterschiedliche Anforderungen an den Park und das Stadion gibt. Es gibt die Anforderungen von den Behindertensportvereinen, und Herr Härtel hat das für den Sportbund vorhin formuliert, es gibt aber auch ganz viele bezirkliche Anforderungen wie die Sicherung von Schul- und Vereinssport, auch kleinerem Vereinssport wie Pfeffersport und anderen, denen gerade die Bude eingerannt wird. Insofern weiß ich nicht, ob es mit einem Sitz für das Interesse der Öffentlichkeit getan ist, weil die Öffentlichkeit durchaus unterschiedliche oder sich ergänzende Interessen hat.

Einen Punkt habe ich noch: Realisierungs- und Ideenwettbewerb. Wenn es jetzt so sein sollte, dass zunächst nur der Realisierungswettbewerb für das Stadion in Anschlag gebracht wird, wie stellen wir, wie stellen die Senatsverwaltungen dann sicher, dass es gleichwohl eine gemeinsame Planung von Park und Stadion gibt? Das erschließt sich mir aus den bisherigen Darstellungen noch nicht. Es ist ja bereits in der Debatte angeklungen, dass das eine ohne das andere nicht auskommt wegen der Wegebeziehungen, wegen der Klimaschutzbilanz, weil auch eine Artenschutzbilanz her muss und die unterschiedlichen Bedarfe, die auf diesem Areal liegen, eingepreist werden müssen. Insofern komme ich zum Schluss und betone das, was ich am Anfang gesagt habe: Ich glaube, wir müssen das gemeinsam denken, und dafür brauchen wir Instrumente.

Vorsitzender Robert Schaddach: Vielen herzlichen Dank!

Robert Schaddach (SPD): Jetzt kommt noch meine kleine Nachfrage. Ich habe eine Verständnisfrage an Herrn Bezirksbürgermeister Benn. Es gibt ja wohl eine Beschlusslage. Kann man die jetzt noch ändern? Die Frage kam ja auch hier aus der Runde. Können Sie da überhaupt noch was machen, oder sind da sozusagen die Messen gelesen im Bezirk? – Das wäre meine ergänzende Frage.

Vorsitzender Robert Schaddach: Ich würde vorschlagen, dass Sie in derselben Reihenfolge antworten wie vorhin, und die Staatssekretärin hätte das erste Wort.

Staatssekretärin Nicola Böcker-Giannini (SenInnDS): Vielen Dank! – Vielen Dank auch für die zahlreichen Fragen. Ich glaube, die meisten richten sich an die Senatsbaudirektorin. Ich fange jetzt aber schon mal an mit den Fragen, die gezielt an mich gerichtet waren. Das war bei Herrn Standfuß das Thema Drittligatauglichkeit. Ich glaube, das ist ein Missverständnis, das sich vielleicht aus meinen Ausführungen ergeben hat, denn beim aktuellen Stadion fehlt die Rasenheizung, im neuen Stadion macht es aber nur Sinn, sie mitzuplanen, denn sonst wäre es nicht drittligatauglich. Das habe ich vielleicht missverständlich formuliert.

Dann war die Frage, wie die Fachexperten eingebunden werden können, Thema Inklusion. Dazu wird Frau Kahlfeld sicherlich gleich noch grundsätzlich etwas sagen. Im Prinzip gibt es aber die ganze Zeit ein Beteiligungsgremium, das auch immer wieder eingebunden ist und auch die betreffenden Gruppen einbezieht. Ich sehe aber den Punkt definitiv auch. Herr Härtel hat ja eben beim Thema Typensporthallen auch ausgeführt, dass es da durchaus Bedarfe gibt, die abgedeckt werden müssen, sodass das hier mitbedacht werden muss.

Dann hatte Herr Liebe nach den Klimaschutzzielen gefragt. Auch dazu wird Frau Prof. Kahlfeld sicherlich ausführen können, aber es ja letztendlich die acht Vorgaben – die sind bereits definiert worden – für das Wettbewerbsverfahren gibt, und da steht das Thema Klimaschutz ganz klar drin. Da ist auch klar verankert, dass der hohe Nutzungsdruck auf die Fläche, den wir jetzt immer schon beschrieben haben, gegen die Belange des Klimaschutzes und die Folgen des Eingriffs in die Natur abgewogen und das berücksichtigt werden muss, und es müssen dann auch die vorhandene Bausubstanz und die versiegelten Flächen einbezogen werden.

Weil das Thema auch ein paarmal kam: Im Rahmen des Wettbewerbs werden natürlich die erforderlichen Kriterien auch mit der Senatsverwaltung für Umwelt, Verkehr und Klimaschutz erstellt. Also die sind selbstverständlich in den Prozess eingebunden.

Frau Engelmann hat nach Verkehrs- und Artenschutzgutachten gefragt. Soweit mir das bekannt ist, liegt das Verkehrskonzept schon vor. Das ist 2014 erstellt worden, 2017 wurde es überarbeitet und wird jetzt im Prozess ebenfalls wieder mitgedacht und ist in der Überarbeitung, weil auch die entsprechende Verwaltung einbezogen ist. Auch das Artenschutzgutachten liegt meiner Kenntnis nach bereits vor. – Das war es erst mal. Ich würde dann gegebenenfalls noch mal ergänzen, wenn Fragen offen bleiben, die für die Sportverwaltung relevant sind.

Vorsitzender Robert Schaddach: Vielen Dank! – Frau Prof. Kahlfeld, bitte!

Staatssekretärin Petra Kahlfeldt (SenSBW): Vielen herzlichen Dank! – Ich habe fünf Themenkomplexe herausdestilliert aus den Fragen und würde die jetzt kurz umreißen und insgesamt beantworten. Es gibt auf jeden Fall diesen Themenkomplex Park und Stadion, also Realisierungswettbewerb, Ideenwettbewerb – wie kommt das inhaltlich zusammen, wie kommt das zeitlich zusammen, wie kommt es vom Budget her zusammen? Der zweite Themenkomplex ist: Bedarfsprogramm/geprüftes Bedarfsprogramm. Oder ist das gerade schon hinreichend beantwortet worden? Das Dritte ist der Komplex Klimaschutz, Anpassung an Klimaveränderungen, verkehrliche Gutachten, im Grunde die ganzen Begutachtungen für die B-Planaufstellung bzw. die Realisierung. Der vierte Themenkomplex ist die Jurybesetzung, dazu gab es ein paar Fragen. Fünftens gab es die Bitte, die identitätsstiftenden Elemente noch mal kurz durchzugehen. Herr Benn hat ja eben seine Sicht auf die Dinge geschildert.

Zum Beteiligungsrat kann ich vorab vielleicht sagen, dass der verschoben wurde, da noch nicht alle Voraussetzungen für eine Neuberufung der Mitglieder vorliegen. Das war mehr ein organisatorisches Teil, da ist hauptsächlich die Verständigung im Senat im Zusammenhang mit den Richtlinien zur Regierungspolitik noch abzustimmen gewesen. Danach kann dann die Neuberufung, veranlasst werden. Uns erschien die Einberufung nicht sinnvoll, wenn nur die Hälfte der Mitglieder gekommen wäre. Das hatte also organisatorische Gründe und war in keinem Fall eine Absage, sondern ein Verschieben. Ich bitte Sie um Verständnis. Ich bin selber von der Absage überrascht worden. Auf Nachfrage bei der Abteilung I der Senatsverwaltung und dem Senator ist mir diese Erklärung genannt worden.

Manche von Ihnen haben gerade gesagt, dass sie relativ neu sind. Ich bin auch relativ neu, jetzt seit sieben Wochen dabei. Ich habe mir natürlich die ganze Akte des Jahn-Sportpark-Projekts angeschaut. Ich habe vor Ort intensive Besichtigungen gemacht, und auch mit der Sportverwaltung haben wir uns mehrfach getroffen, sodass ich das wirklich gut kenne. Ich bin aber in der guten Lage, dass Frau Böhme, die hier gerade zugeschaltet ist, den Prozess von Anfang an begleitet hat und auch Frau Walter mit dem Ausschreibungsprozedere und den Richtlinien dort sehr gut befasst ist.

Ich würde vielleicht, bevor wir zu den anderen Themenkomplexen kommen, mit diesem Themenkomplex beginnen: Identitätsstiftende Elemente. Was ist das? – Dass man das eine tut, ohne das andere zu lassen. Mit „das eine“ meine ich: Wie ermöglichen wir die sportfachlichen Anforderungen und vor allen Dingen das, was als Inklusionssportstadion tatsächlich im Pflichtenheft für die Planung und dann natürlich für die Realisierung vorgesehen ist? – Die Flächen, die das Stadion bzw. die Haupttribüne geboten hat, waren im Grunde ein Stadion ohne Hinterland – im Gegensatz zu den Anforderungen, die wir heute machen. Noch mal vielleicht grundsätzlich: Sie stellen sich ein Bestandsgebäude vor, das seine Nutzung verliert, und dann ist klar, dass zur Implementierung einer neuen Nutzung praktisch eine Reprogrammierung auch dieses Bestandes stattfinden muss. Was wir hier haben, ist ja nicht der Wegfall einer Nutzung, sondern die Standards für die gleiche Nutzung haben sich verändert. Ich bin seit 35 Jahren als Architektin und Hochschullehrerin mit der Transformation von bestehender Bausubstanz befasst. Das ist meine Praxis, Lehre und mein Forschungsschwerpunkt seit vielen Jahrzehnten. Es gibt dort sehr gute Beispiele, wie das gelingen kann. Es gibt aber auch Limits, sodass das bestehende Bauwerk diese gleichbleibende Nutzung, an die sich aber die Anforderungen, das Anforderungsprofil komplett verändert und die Standards komplett verändert haben, nicht erfüllen kann. Ich habe mir das sehr genau angeschaut. Ich bin im Januar angetreten und habe gesagt: Kann man heute noch sehenden Auges abreißen? Kann man heute sehenden Auges, gerade in den Diskussionen, der Stadt etwas wegnehmen, was offensichtlich einen identitätsstiftenden Charakter hatte? – Ich habe in der intensiven Beschäftigung mit dem Anforderungsprofil und dem Standard für diese gleichbleibende Nutzung im Grunde einsehen müssen, dass das Bestandsstadion dem nicht standhält. Das fängt an mit diesem wahnsinnigen Block, wie er sich aus der Stadtebene erhebt, und es betrifft auch die Flächen, die erstens zur Verfügung stehen und zweitens wie die Flächen organisiert sind. Und das in einem Abgleich mit den Anforderungen, die jetzt schon formuliert wurden und auch schon Inhalt der Verfahren waren, die in 2021 durchgeführt wurden – Ich habe mir dieses Szenario 2 ganz genau angeschaut, dem es ja nicht gelungen ist, das Anforderungsprogramm aufzunehmen.

Vielleicht noch mal eine kurze Anmerkung meinerseits: Dann ist man natürlich sofort versucht zu sagen, dann ist das Anforderungsprofil zu groß. Ich habe mir glaubhaft versichern lassen, sowohl aus meinem Haus als auch aus dem Haus Inneres und Sport, dass von dem eigentlichen Wunschkonzert für die zukünftige Nutzungsaufnahme von 14 000 m² schon fast 20 Prozent rausgenommen wurden im Zuge der Planungen für die Szenarien 1, 2, 3, dieses ersten Verfahrens, des ersten Schrittes in 2021. Das heißt, die Planer haben sehr wohl auch festgestellt, dass im Grunde zu viele Anforderungen enthalten waren. Man hat dort schon reagiert und 20 Prozent rausgenommen. Das ist übrigens relativ viel. Man findet in ausgetauschten Raumprogrammen schon noch mal das eine oder andere, wo man eine Mehrfachnutzung machen oder sagen kann, wie auch immer, das organisieren wir jetzt so rum, dann können wir uns dies und jenes sparen. Dieser Prozess hat stattgefunden, und es bleiben einfach ein Raumprogramm und über die Inklusion natürlich ein Flächenbedarf, denn mobilitäts eingeschränkte Menschen brauchen mehr Platz, das ist definitiv so, und zwar nicht nur in den Räumen, sondern es braucht die barrierefreie Erschließung, nicht barrierearm. Es gibt so Wörter, die packt man da rein, wie z. B. „behindertengerecht“ – hat man ja früher eher gesagt –, und das hat Auswirkungen auf alles, auf wirklich jede einzelne Entscheidung. So ist es mit der Barrierefreiheit hier natürlich auch. Sie ist ja integraler Bestandteil. Man kann jetzt nicht sagen: Ach, dann machen wir den Aufzug an die Nordseite, wo ihn keiner findet, wo man 25 Schilder machen muss: Diejenigen, die mobilitätseingeschränkt sind, benutzen bitte den Aufzug ganz hinten links. – Das geht überhaupt nicht. Das, was da ist, und das, was da sein sollte, klaffen in einer Art und Weise auseinander, dass man es nicht übereinander kriegt. Verwaltung heißt auch Verantwortung übernehmen. Ich als Expertin habe dieses Risiko gesehen, dass wir am Ende weder das Jahn-Sportstadion behalten können, noch einen Neubau kriegen. Ich kann Ihnen versichern, dieses Risiko gehe ich nicht ein. Die Verwaltung wird es auch nicht eingehen. Ich wäre wirklich gerne zu einem anderen Ergebnis gekommen, weil ich dafür ja fast schon als Person stehe, aber das ist so, und es ist so zu konstatieren und leider auch beherzt festzustellen.

Deswegen auch noch mal zu dem Szenario. Ist es jetzt die 1 oder die 2? Ist es der Umbau, Szenario 2, oder ist es der Neubau? – Das, was im Raum stand, ist ein Aushandlungsprozess. Wir wollen Sport. Wir wollen natürlich aber auch die Anwohner dort nicht über Gebühr in einem nicht erträglichen Maß belasten, und wir wollen dem Bezirk mit seinen Defiziten an Sportstätten etwas Gutes tun. Ich glaube, der Kompromiss ist eines der intelligentesten Dinge, die wir verhandeln können. Bei unserem Vorschlag – das war vorhin das, was ich ausführen konnte –, in dem keines der Szenarien als das eindeutig favorisierte gefunden werden konnte, hat unsere Verwaltung versucht, das eine zu tun, ohne das andere zu lassen. Es fiel mal die Formulierung „auf Autopilot schalten“. Wir bauen hier kein Stadion, das von einem Flugzeug oben runtergefallen ist, hier aufschlägt und behauptet, es sei ein Jahn-Sportstadion. Wir versuchen tatsächlich, eine gute Sportstätte zu schaffen, mit all den Anforderungen, die formuliert und ausgehandelt wurden, mit einem schon mal abgespeckten Raumprogramm für diesen Ort zu bauen, der also beides in sich trägt, die Möglichkeiten für das, was Frau Dr. Böcker-Giannini gesagt hat, für so viele Menschen, die Sport erleben und betreiben wollen, und das an einer hochspezifisch individuellen Lösung für diesen Ort zu implantieren. Wir glauben, so kann es auch gelingen. Ich bin relativ versiert auf diesem Feld der Transformation, was es dann ja im Grunde auch ist. Ich weiß auch, was stand of the art ist und was andere Städte und andere Länder machen. Ich glaube, dass das eine wirklich gute Lösung ist, die sowohl das Szenario 1 realisiert, einen Neubau an der Stelle, an der es war, und die Übernahme – die herzliche – von Altem.

Jetzt sind wir an dem, was Herr Benn gesagt hat. Er möchte das gerne fakultativ ins Gebetbuch reingeschrieben haben, den Erhalt der Haupttribüne, den Erhalt der Hinterlandmauer – das ist ja sowieso ein Denkmal, darüber reden wir gar nicht –, den Erhalt der räumlich prägenden Situation mit diesen Erdwällen – das ist ja wirklich eine Raumkante, wenn man vom Mauerpark guckt – und den Erhalt der Flutlichtmasten, die ja schon außer Betrieb sind, die aber auch nicht als einsturzgefährdet oder sonst wie gelten. Man sagt also, es ist ein neues Stadion in diesem Jahn-Sportpark, und der Park trägt die Tradition des Bauens, Erweiterns, Erneuerns, die ja am Jahn-Sportpark und am Stadion immer schon immanent gelebt worden ist. 1951 hat man es als eine Sportstätte praktisch zu den Weltfestspielen für die Jugend übernommen. Dann hat man sukzessive gebaut, revidiert, ergänzt, verändert, wieder weggenommen. Wenn ein Stadion das Wort Transformation in seinem Körper drin hat, dann ist es das Jahn-Sportstadion. Im Grunde ist es – vielleicht in einem anderen Maßstab – die Fortführung dieser Tradition. Wir alle kennen andere Stadien, die gebaut und nie wieder verändert wurden; vielleicht, weil sie auskömmlich geplant wurden. Dieses hier wurde nicht auskömmlich geplant, konnte es ja auch gar nicht. Die Geschichte wird schon noch vorwärts gelebt und kann auch nicht rückwärts beurteilt werden. Das Stadion konnte in seiner Bauzeit nicht für die Ansprüche, die wir heute in 2022 dort gerne erfüllt haben möchten, gebaut werden.

Soviel als Plädoyer von meiner Seite. Ich würde gerne Frau Walter bitten, weil sie die ganze Zeit dabei war, etwas zu dem Wettbewerb zu sagen. Wir hätten jetzt den planerischen Zusammenhang und natürlich auch den Realisierungszusammenhang über diese beiden Instrumente, Realisierungs- und Ideenwettbewerb, gerne hier noch mal erläutert wegen der Befürchtungen: Dann kriegen wir das eine, und das andere kommt nie hinterher, weil Großwetterlagen das nicht ermöglichen.

Vorsitzender Robert Schaddach: Bitte, Frau Walter!

Susanne Walter (SenSBW) [zugeschaltet]: Ich darf kurz erläutern. Mein Name ist Susanne Walter, und ich bin für die Koordination des Wettbewerbs zuständig. Es handelt sich um ein Wettbewerbsverfahren. Das besteht aus einem Realisierungsteil für das Stadion und die unmittelbaren Freiflächen, die für die Erschließung notwendig sind, und es besteht aus einem Ideenteil, der für den Sportpark durchgeführt wird. Es sind gleichberechtigte Teile, das eine ist dem anderen angehängt. Es ist wichtig, das im Zusammenhang zu entwickeln. Das haben Sie ja auch mehrfach gefordert. Dem kommen wir mit dieser Konstruktion und dem Konzept des Wettbewerbs nach, indem wir das zusammengepackt haben und einen interdisziplinären Wettbewerb ausloben, der auch die Anknüpfung an und die Vernetzung mit dem Stadtraum vorsieht.

Es ist so, dass wir für den Park im Moment keinen Realisierungswettbewerb durchführen können, weil das Bedarfsprogramm für den Park noch nicht geprüft vorliegt und die Finanzierung nicht vorhanden ist. Aber wir werden aus diesem Wettbewerb ein Gestaltungshandbuch entwickeln, das die wesentlichen Züge des Entwurfes festschreibt, auch für das B-Planverfahren, sodass wir im Grunde dann, wenn die Finanzierung unmittelbar auch für den Park geklärt ist, weitere Realisierungsschritte anknüpfen können.

Ich wollte noch ganz etwas kurz hinzufügen, weil die Frage nach dem Wettbewerb auch beim Landessportbund war. Wir haben eine Reihe von Sachverständigen in der Jury. Wir werden den Landessportbund als Sachverständigen dort natürlich einbeziehen. – Vielen Dank!

Staatssekretärin Petra Kahlfeldt (SenSBW): Die Akustik war jetzt nicht so richtig gut. Man hat nicht richtig gut alles verstanden. Beantwortet das Ihre Fragen? – Danke auch noch mal an die Jury, dass in die Jury Sachverständige und der Sportbund als Sachverständiger aufgenommen werden.

Ich glaube, auch das mit dem geprüften Bedarfsprogramm ist jetzt beantwortet. Es gibt das geprüfte Bedarfsprogramm für das Stadion. Warum wurde das Bedarfsprogramm für den Park nicht geprüft, sondern liegt noch ungeprüft vor, sodass er nicht Teil des Realisierungswettbewerbs werden kann? – Ich glaube, dazu kann Frau Dr. Böcker-Giannini etwas sagen.

Staatssekretärin Nicola Böcker-Giannini (SenInnDS): Ich würde Frau Freytag aus meiner Verwaltung bitten, die Frage zu beantworten, weil auch ich ja noch nicht ganz so lange dabei bin.

Gabriele Freytag (SenInnDS): Sehr geehrte Abgeordnete! Herr Vorsitzender! Das übernehme ich gerne. Das Bedarfsprogramm für den Sportpark ist von meiner Abteilung auf der Grundlage des überarbeiteten Gesamtkonzepts für den Jahn-Sportpark von 2020 entwickelt worden. Es brauchte zunächst – das war die Vorgabe auch der Abgeordneten im Ausschuss, bevor sie die Freigabe der Mittel getätigt haben –, dass das Gesamtkonzept überarbeitet werden muss. Das haben wir unter Beteiligungsrunden erarbeitet und vorgelegt. Auf der Grundlage dieses Gesamtkonzeptes konnte das Bedarfsprogramm für den Park erstellt werden. Das ist Ende August, Anfang September fertiggestellt und der Abteilung der Senatsstadtentwicklung übergeben worden und liegt jetzt dort zur Prüfung. Das dauert einfach Prozesse, diese Bedarfsprogramme dann entsprechend zu prüfen und testieren. Das ist das, was gerade dort bei Ihnen in der Verwaltung vorgenommen wird.

Vorsitzender Robert Schaddach: Vielen Dank!

Staatssekretärin Petra Kahlfeldt (SenSBW): Frau Walter hat es eigentlich gesagt. Wir sind nicht die einzige Kommune, wo parallel laufende Prozesse nicht gleich auf den Punkt genau ermöglicht werden, Realisierungswettbewerbe zu machen. Ich bin auch jedes Jahr in 12 bis 15 Jurys außerhalb Berlins. Diese Verbindung, dass man sagt, eins ist Realisierungswettbewerb – in unserem Fall hier eben das Stadion –, und das andere ist ein Ideenwettbewerb, ist im Grunde eine Chance, dass diese Profibüros, die wir anschreiben – es ist eine EU-weite Ausschreibung –, tatsächlich Ideen liefern können, die wir uns dann konkurrierend betrachten können. Das ist im Grunde auch ein Stückweit eine Überprüfung unseres eigenen Tuns, was die Freiflächen östlich des Stadions im Park betrifft. Das ist also eigentlich ein Strauß von Möglichkeiten, der auf der einen Seite wird offeriert. Und auf der anderen Seite sind – ich hatte es vorhin vorgetragen, das ist jetzt vielleicht in der Fülle untergegangen – diese zwei Lose innerhalb des gleichen Verfahrens. Das eine ist für Architekten mit Tragwerksplanern zur Generalplanung dieses Stadions – das sind ja hochprofessionelle Büros, die müssen sich über ihre Referenzen dort beweisen –, das andere für Landschaftsarchitekten zur Erstellung eines Gestaltungs- und Entwicklungsleitfadens für den östlichen Sportpark. Da ist das schon relativ genau benannt. Wenn dann die Prüfung und die Mittelfreigabe erfolgt sind – Die hohe Relevanz, dass man das zusammen tut, ist gegeben. Gestern habe ich bei uns in der Lage gesagt, es ist noch kein einziger Wettbewerbsgewinner so gebaut worden, wie er abgegeben wurde. Die eigentliche Zusammenarbeit beginnt dann vor allen Dingen mit dem Stadion und seinen Bedingungen, eingebettet in diesen Park zu sein, mit seiner Wegebeziehung, mit den

Funktionen, die sich dort gut ergänzen müssen. Jeder hat ein Interesse daran, dass das nachher eins wird, auch wenn es jetzt leicht zeitlich versetzt, aber dann auf jeden Fall gemeinsam projektiert und das miteinander – das ist ja der Hauptteil, es geht um den Park, und in diesem Park gibt es das Stadion – geplant, realisiert und abgestimmt wird.

Wir haben ja auch im Lenkungsgremium darüber gesprochen, das als fakultativ reinzuschreiben. Architekten, Planer sind ja erst mal Aufgabenlöser. Die kriegen diese Anforderungsprofile in Form dieser Ausschreibung. Wenn wir so explizit da reinschreiben, wie es auch in diesem, wie Sie sagten, schwammigen, Text drin ist – ich finde den gar nicht so schwammig –, „unter Einbeziehung der wesentlichen ... neu zu bauen“, schränkt das ja die Möglichkeiten ein. Wir wollen ja nicht gesagt bekommen, wie es nicht funktioniert, sondern wir wollen gesagt bekommen, wie es funktioniert. Man muss sich sehr gut überlegen, wo man Sachen fix und wo man sie nicht so fix macht. Denn wir alle haben einen Forderungskatalog, aber es ist dann an den Planern, das hinzukriegen. Wenn wir dort so ein paar Sine-qua-non-Bedingungen reinschreiben, dann bekommen wir das, soweit uns diese Sine-qua-non-Konditionierung trägt. Aber wir wollen ja weiterkommen. Wir wollen es ja extra öffnen und sagen: Bitte beschäftigt euch damit. Es ist wichtig für uns. Wir haben das ausdiskutiert. Es soll ein neues Stadion werden, aber es soll ein Stadion an seinem Ort mit seinen Bezügen sein. – Insoweit würde ich mich jetzt scheuen, die Haupttribüne als ein zu Erhaltendes reinzuschreiben, denn dann kriegen wir nicht den Strauß von Möglichkeiten, den wir uns alle erhoffen, auch in der Lösung unserer Aufgabenstellung. – Vielen Dank!

Vorsitzender Robert Schaddach: Vielen Dank! – Herr Bezirksbürgermeister Benn!

Bezirksbürgermeister Sören Benn (BA Pankow): Was ich noch mal vorab klarstellen will, ist, dass wir alle wollen, dass dort soon as possible ein Inklusionssportstadion und ein Sportpark sind. Wir haben in der Frage, dass wir dort ein Inklusionssportgelände haben wollen, keinen Klärungsbedarf von keiner Stelle. Das schwingt manchmal noch so mit, nur weil ich mir erlaube, Klärungsbedarfe anzumelden, sei da noch etwas anderes dahinter. Dem ist nicht so. Das wird ein riesiger Gewinn für die Stadt und vor allem für Pankow sein. Das wollte ich am Anfang einfach noch mal klarstellen.

Herr Förster hatte nach Beschlüssen nachgefragt. Herr Förster, es gibt nicht nur einen Beschluss zum Jahn-Sportpark in der Bezirksverordnetenversammlung von Pankow. Es gibt mehrere Beschlüsse. Ich habe heute nur zwei dabei. Den anderen, den Sie jetzt nicht erwähnt haben, würde ich auch gerne noch mal zitieren: Das Bezirksamt wird ersucht, sich bei den zuständigen Senatsverwaltungen einzusetzen, dass dieses komplexe Vorhaben mit Schnittstellen zum Mauerpark und nur im Rahmen eines integrierten Bebauungsplans inklusive Mobilitätskonzept und Verkehrsgutachten mit entsprechender Bürgerbeteiligung und Beteiligung der BVV umgesetzt wird. Der Stadionneubau soll nicht aus dem Gesamtvorhaben Jahn-Sportpark herausgelöst und singulär geplant werden. – Den gibt es auch noch. – [Stefan Förster (FDP): Der ist ein halbes Jahr älter!] – Der ist ein halbes Jahr älter. Genau. BVV-Beschlüsse heben sich aber nicht gegeneinander auf, sondern einer kommt zum anderen.

Auf das Kombibad gehe ich jetzt nicht ein. Ich kann Ihnen gerne im Tête-à-Tête noch mal erzählen, warum wir da nicht weiter sind. Das liegt nicht an den Parkplätzen.

Herr Liebe, zum Vereins- und Schulsport: Der Punkt, warum ich heute unter anderem und nicht zum ersten Mal genau darauf insistiere, dass sichergestellt wird, dass auch der Sportpark fertiggestellt wird, liegt in meinem Interesse am Schul- und Vereinssport. Denn die Bedarfe des Bezirkes werden wesentlich in diesem zweiten Teil abgedeckt werden. Weil Sie konkret nachgefragt haben: Es ist so, dass aktuell zehn öffentliche Schulen aus Pankow dauerhaft die ungedeckten Sportflächen im Jahn-Sportpark nutzen. Hier ist die Tendenz steigend. Es gibt bei den umliegenden Schulen kein Entwicklungspotenzial für die notwendigen schulischen Außensportflächen. Der Bedarf an gedeckten Sportflächen in den naheliegenden Schulen ist ebenfalls gegeben, insbesondere Sek. 1 und 2. Hier gibt es zwar mittelfristig durch einige Maßnahmen im Rahmen der Schulbaumaßnahmen eine leichte Reduzierung dieser Bedarfe. Jedoch werden die dann freien Kapazitäten durch stetig steigende Bedarfe im Reha-, Senioren- und KITASport sofort kompensiert werden. Im außerschulischen Sport, also im Vereinssport, wird von den Vereinen ein zusätzliches wettkampfgerechtes Großspielfeld mit Vollkunstrasen für Hockey und Kunstrasen für Fußball mit den notwendigen Umkleide- und Sanitärräumen usw. gefordert.

Wir haben letztes Jahr als erster Bezirk einen Sportentwicklungsplan mit wissenschaftlicher Begleitung entwickelt. Wir sind damit, glaube ich, Vorreiter in Berlin und haben dort ein Defizit an wettkampfgerechten Sporthallen von insgesamt 36 Sporthallen in Pankow festgestellt. Ich könnte jetzt noch weitermachen. Die Bedarfe werden wir nicht alle im Jahn-Sportpark abdecken können, aber der Jahn-Sportpark soll natürlich einen wesentlichen Beitrag leisten.

Weil hier jetzt noch mal nach dem Lenkungsgremium gefragt wurde: Dieses Lenkungsgremium ist erstens gar kein politisches Lenkungsgremium, da sitzt ausschließlich Verwaltung drin, die Senatsverwaltungen und der Bezirk. Den Formulierungsvorschlag, der heute hier an die Wand geworfen wurde, habe ich auch zum ersten Mal als Tischvorlage in der Videokonferenz gesehen. Der ist nicht vorab versandt worden, sodass es möglich gewesen wäre, sich innerhalb des Bezirkes dazu noch mal zu verständigen. Ich habe in der Tat aus den Gründen, die Herr Liebe vorhin erwähnt hat, gesagt, fast wörtlich, dass ich mein Commitment zu diesem Formulierungsvorschlag nicht geben kann. Wir haben ja dort keine formale Abstimmung hergestellt. Es wird dort also nicht gefragt: Stimmen sie zu? Ja, nein, Enthaltung. – Sondern es gab diesen Vorschlag, der diskutiert worden ist. Ich habe ungefähr anderthalb Stunden alle Beteiligten extrem genervt, glaube ich. Das könnte Frau Kahlfeldt bestätigen. Ich musste am Ende der Veranstaltung sagen: Ich kann aus den Gründen, die ich heute hier auch schon ein paar Mal gesagt habe, mein Commitment zu diesem Vorschlag so nicht geben. – Ich glaube, im Wesentlichen habe ich in Kurzform die Fragen beantwortet.

Vorsitzender Robert Schaddach: Vielen herzlichen Dank! – Wir sind am Ende der Anhörung. Ergebnis zu Punkt 3 a und 3 b: Die Besprechung wird vertagt. – Ihnen herzlichen Dank, Frau Prof. Kahlfeldt, dass Sie heute mit Ihren Mitarbeitern zugegen waren und uns – für einige ist es ein neues Thema – so mitgenommen und eingeführt haben. Es ist noch ein weiter Weg, aber danke schon mal für die engagierte Arbeit bisher. – Herr Bezirksbürgermeister, auch Ihnen herzlichen Dank, dass Sie heute hier bei uns waren. Vielen Dank!

Punkt 4 der Tagesordnung

Besprechung gemäß § 21 Abs. 3 GO Abghs
**Aktuelle pandemiebedingte Entwicklungen im
Berliner Sport**
(auf Antrag aller Fraktionen)

[0007](#)
Sport

Siehe Inhaltprotokoll.

Punkt 5 der Tagesordnung

Verschiedenes

Siehe Beschlussprotokoll.